

Kabdebó Lóránt

A nyugati gondolkozás „hézagai” a modern poétikában

Margináliába: Megjelent könyvben, K. L.: „Ritkúl és derúl az éjszaka”. *Harc az elégiáért.* Csokonai Kiadó, Debrecen, 2006. 132--238.

A kauzális gondolkozásban megjelenő „hézagok”. A nyugati filozófia már a múlt század elején, Schopenhauer munkásságában jelezte az adaptációs igényt, amellyel a nyugati filozófiába igyekezett belevonni a keleti gondolkozás eredményeit. A huszadik század első felének meghatározó európai filozófusai ugyan nem tartanak igényt az így megnyílt út folytatására¹, a természettudomány és a költészet művelői annál inkább szükségelik ennek a lehetőségnek a kihasználását. Közülük a fizikus Erwin Schrödinger szisztematikusan gondolja végig az európai gondolkozási hagyományt: ennek során figyel fel az európai kauzális (ok-okozati) gondolkozással megalkotott világmagyarázatokban megjelenő „hézagok”-ra („die Lücken, welche die Verständlichkeitsannahme lässt”)². Mindezt a nyugati,

¹ Itt most nem véve figyelembe a második világháború után Heidegger érdeklődését a keleti gondolkozás iránt, nyugati gondolkozásban a metafizikai hasadék megjelenésének és a világ egészként való helyreállításának szándéka általa való tudatosítását (*Aus einem Gespräch von der Sprache zwischen einem Japaner und einem Fragenden*).

² Erwin, Schrödinger: *Die Besonderheit des Weltbilds der Naturwissenschaft* [megjelent a *Was ist ein Naturgesetz? Beiträge zum naturwissenschaftlichen Weltbild* című kötetében, R. Oldenbourg Verlag, München--Wien, 1962.; idézeteink az 1997-es müncheni, 5. kiadás alapján 27--85.old.], ill. *What is real?* [1960-ban publikált, angolul megjelent: Erwin Schrödinger: *My view of the World*. Translated from the German by Cecily Hastings. Cambridge at the University Press, 1964. című kötetében, 61--110.] című tanulmányaiban. A „der verständliche Zufall” [idézett tanulmányban 50. old] felvetette csapda végig gondolása: „Mir kommt vor, dass hier (in der Physik) wie dort (in der Historie) das geschätzte Ergebnis unseres Bemühens ein immer deutlicher gestaltetes, anschauliches

und in seinen Zusammenhängen verstandenes Gesamtbild des untersuchten Gegenstandes ist. Hier wie dort würde der Zusammenhang völlig zerstört, wenn wir durch Wahrhaftigkeitsskrupel uns gehalten fühlten, alles das fortzulassen, was nicht durch unmittelbares Urteil der Sinne verbürgt ist oder gewünschtenfalls unter Beweis gestellt werden kann; wenn wir uns gehalten fühlten, alle Aussagen so abzufassen, dass ihre Beziehung auf Sinneswahrnehmungen unmittelbar offen zutage liegt“. (idézett tanulmány 48. old). [...] „nicht um eine Erzählung, erst geschah dies, dann geschah jenes; sondern um die Behauptung, *immer wenn* dies geschieht, geschieht nachher jenes. Sehr abgekürzt ausgedrückt: es liegt vor eine Beschreibung gehabter Erfahrungen, gepaart mit der Behauptung, dass dieselben sich gegebenenfalls in der gleichen Ordnung und gegenseitigen Abhängigkeit wiederholen würden. Und diese Behauptung läuft nicht leer. Sie ist ein wesentlicher Teil der Aussage. Auch ist sie ein regelmäßiger, immer aufs Neue nötiger Beitrag, der nicht durch eine einmalige Erklärung >>abgelöst<< werden kann. Denn dieses >>immer wenn<< trifft ja nicht für jede Ereignisfolge zu, sondern bloß für manche; es gibt auch andere. Die Möglichkeit, das Naturgeschehen in gesetzmässige Ereignisketten zu ordnen, für welche das >>immer wenn<< gilt, ist selber etwa, wovon man Grund einsehen möchte. Kann man das?“ [idézett tanulmány 48-49. old] Ezért következik el a „Kontrastierung gegen andere Denkformen“: „Es liegt im Wesen der Verständlichkeitsdoktrin, dass man bei der Betrachtung des Geschehens immer solche Wahrnehmungen oder Beobachtungen zusammendenkt, die im Zusammenhang der Notwendigkeit stehen. Man greift Kausalketten heraus und bezeichnet sie als das allein Wesentliche. Im wirklichen Leben aber kreuzen sich beständig Hunderte von Kausalketten, und so treffen beständig Ereignisse zusammen, die nicht in enem verständlichen Zusammenhang stehen, deren Zusammentreffen dem naturwissenschaftlich Denkenden als zufällig gilt. Es sind Dinge wie eine Sonnenfinsternis und eine verlorene Schlacht; eine schwarze Katze, die mir von links über den Weg läuft und ein geschäftlicher Misserfolg am gleichen Tag. Es sind aber auch Dinge wie ein auf der Durchreise durch Basel wegen eines überfahrenen Hundes versäumter Zug, der mich an demselben Abend einen entfernten Bekannten aus

Istanbul treffen lässt und dann (logisches Subjekt bleibt der tote Hund) mein ganzes künftiges Leben in neue Bahnen lenkt; oder ein Einspänner, der eben vorbeifährt, als ein Baby aus dem Fenster des zweiten Stocks auf die Spitze eines Laternenpfahls gefallen ist, wo das zerreißende Kleidchen es abbremst, so dass es dann auf das Einspännerdach und von da auf den Kutschbock rollt und mit einer Rissquetschwunde davonkommt (der letzte Fall ist meiner väterlichen Familienchronik entnommen). Aber auch von solchen ausnahmsweisen Fügungen abgesehen, wird jeder, der einen ihm gut bekannten Lebensweg, etwa den eigenen, genau überlegt, den Eindruck gewinnen, dass das zufällige Zusammentreffen nicht direkt ursächlich verknüpfter Ereignisse oder Umstände darin eine sehr große, ja eigentlich die interessante Hauptrolle spielt, gegenüber welcher die der durchschaubaren Kausalketten mehr trivial erscheint als der Mechanismus, der für die eigentlich beabsichtigte Vorführung das Vehikel bildet, die Klaviatur, auf welcher die oft schöne, oft schaurige, aber schließlich immer irgendwie sinnvolle Harmonie gegriffen wird. Und das kann zu dem Urteil führen, dass die Verständlichkeitsdogmatik, so vernünftig sie scheint, doch nur einen kleinen, u. zw. den trivialsten Teil der uns wirklich interessierenden Zusammenhänge aufklärt, während die Hauptsache unverstanden bleibt“ [idézett tanulmány 52--54. old] [...] „Der denkende, aber noch nicht westlich beeinflusste Chinese ist geneigt, im schicksalhaften Zueinandergeraten auch von gleichgültigen, nicht gefühlsbetonten Dingen einen *Sinn* (Tao) zu suchen, nicht notwendig einen abergläubischen; es mag ihn fesseln, einem solchen kleinen Ausschnitt des Sinnes der großen, für ihn ganz und gar sinndurchwirkten Natur nachzudenken, vielleicht in ähnlicher, rein anschauender Haltung, wie der westliche Forscher ein kleines Experiment, das er antrifft, beobachtet und überlegt; zum Beispiel Wassertropfen, die an einer Glasscheibe herabfließen, sich vereinigen, also-gleich schneller fließen, dann wieder durch Zurücklassen kleiner Fragmente kleiner werden und sich verlangsamen usw. Er sucht das Gesetz – der andere den Sinn. An ein allgemeines Gesetz mag der weniger denken. Er sieht den Einzelfall. Die Natur ist nur einmal vorhanden. Jede einzelne ihrer Handlungen muss ihren besonderen Sinn haben, der aus ihrer frei sich fügenden, man möchte sagen

objektivitásra törekvő gondolkozás válságaként éli át, és így jut el a „Blutmischung mit dem Osten” szükségeléséig: „Der entgegengesetzte Ausweg ist die Vereinheitlichung des Bewusstseins”³.

Schrödinger a felvetett világnézeti probléma átgondolására nem filozófusként és nem filológusként vállalkozott. Kora természettudományos eredményeinek következményeit veszi számba. A mindennapokban megjelenő eseményeket mutat be. Mert figyelmeztetni akar az európai gondolkozás történetében jelen lévő antinómiákra: „Es sind altbekannte Antinomien, welche, sooft man daran erinnert wird, aufs Neue Verlegenheit, Befremden, Unbehagen erzeugen”⁴. Herakleitosztól indul, és eljut ahhoz az Eddingtonhoz, akinek ismeretterjesztő könyve a két háború közötti időben a magyar írók és költők alapvető olvasmányai közé is tartozik⁵ „Weit ausführlicher [...] beschreibt uns A. S. Eddington in der Einleitung zu seinen Gifford Lectures (The Nature of the physical world, Cambridge University Press 1928) seine >>zwei Schreibtische<<, den einen, aus dem Alltagsleben vertrauten substantiellen, an dem er sitzt, den er vor sich sieht und auf den er die Arme stützt, und den naturwissenschaftlichen, dem nicht nur alle Sinnesqualitäten abgehen, sondern der außerdem äußerst löcherig ist; besteht er doch zum weit überwiegenden Teil aus leerem Raum, in welchem bloß vergleichsweise (d. h. im Vergleich zu ihren Abständen voneinander) winzig kleine Kerne und Elektronen in unermesslicher Zahl umeinander und durcheinander wirbeln usw. An die eindrucksvolle Gegenüberstellung des lieben alten Hausmöbels und des

künstlerischen Gestaltung abzulesen ist wie bei einem der Tausenden feingeformter Zeichen der chinesischen Begriffsschrift. Dem naturwissenschaftlichen Denken liegt diese Auffassung fern. Es hat große und wichtige Disziplinen auf dem Grundsatz aufgebaut, dass Zufall eben Zufall ist.” [idézett tanulmány 54--55. old.]

³ Erwin, Schrödinger: *Die Besonderheit des Weltbilds der Naturwissenschaft*, idézett tanulmány 74, 73. old.

⁴ Erwin, Schrödinger: *Die Besonderheit des Weltbilds der Naturwissenschaft*, idézett tanulmány 63. old.

⁵ Magyar kiadása: Sir Artur, Eddington: *A természettudomány új útjai*, Franklin, Bp., 1935.

physikalischen Modells, das für wissenschaftliche Beschreibung an seine Stelle treten müsste, knüpft er die folgende Bemerkung: >>*In the world of physics we watch a shadowgraph performance of the drama of familiar life. The shadow of my elbow rests on the shadow table as the shadow ink flows over the shadow paper... The frank realisation that physical science is concerned with a world of shadows is one of the most significant of recent advances*<<⁶.

Mindez a huszadik században nem filozófusok képzelme, hanem fizikusok által felvetett, népszerűsített természettudományos ismeret, amely arra a Heisenberg által tudatosított Bohr megfigyelésre keresi a választ, amely a megfigyelőt magát is belehelyezi a megfigyelt világegészbe. „In dieser Weise erinnert uns, wie Bohr es ausgedrückt hat, die Quantentheorie daran, dass man beim Suchen nach der Harmonie im Leben niemals vergessen darf, dass wir im Schauspiel des Lebens gleichzeitig Zuschauer und Mitspielende sind“⁷.

Schrödinger szerint a fiziológus Charles Sherrington „Gifford Lectures” kötete⁸ határkő szerepet játszhat az imígyen felvázolt gondolkozás történetében. Sherrington a következőket írja: „Mind, for anything perception can compass, goes therefore in our spatial world more ghostly than a ghost. Invisible, intangible, it is a thing not even of outline; it is not a >>thing<<. It remains without sensual confirmation, and remains without it for ever”. Schrödinger ehhez hozzáteszi: „Eines der beiden scheint also unabänderlich zum Gespenster-dasein verurteilt zu sein, entweder die objektive Außenwelt des Naturforschers oder das Bewusstseins-Selbst, welches denkend jene aufbaut, wobei es sich aus ihr zurückzieht”⁹.

Hol foglal helyet ebben a szerkezetben maga az ember? A fizikus – itt már poétikai helyzeteket felidézve -- szükségesnek tartja

⁶ Erwin, Schrödinger: *Die Besonderheit des Weltbilds der Naturwissenschaft*, idézett tanulmány 66--67. old.

⁷ Werner, Heisenberg: *Physik und Philosophie*, 1959, Ullstein Buch NR. 249., West-Berlin, 1961. 40.

⁸ Charles, Sherrington: *Man on his Nature*. Cambridge University Press, 1940. 357. Idézi Schrödinger: *Die Besonderheit des Weltbilds der Naturwissenschaft*, idézett tanulmány 67. old.

⁹ Erwin, Schrödinger: *Die Besonderheit des Weltbilds der Naturwissenschaft*, idézett tanulmány 68. old.

felfigyelni erre is: „Zuweilen stellt ein Maler in sein großes Gemälde oder ein Dichter in sein Gedicht eine unscheinbare Nebenfigur hin, die er selber ist. So hat wohl der Dichter der Odyssee mit dem blinden Barden, der in der Halle der Phäaken von Troja singt und den vielgeprüften Helden zu Tränen rührt, bescheiden sich selbst in sein Epos gefügt. Auch im Nibelungenlied begegnet uns auf dem Zug durch die österreichischen Lande ein Poet, den man im Verdacht hat, der Verfasser zu sein. Auf dem Dürerschen Allerheiligenbild sind um die hoch in Wolken schwebende Trinität zwei grosse Zirkel von Gläubigen anbetend versammelt, ein Kreis der Seligen in den Lüften, ein Kreis von Menschlein auf Erden. Könige, Kaiser und Päpste unter ihnen. Und wenn ich mich recht erinnere, hat der Künstler in den irdischen Kreis, als eine bescheidene Nebenfigur, die auch fehlen könnte, sich selber hingekniet. Mir scheint dies das beste Gleichnis für die verwirrende Doppelrolle des Geistes: auf der einen Seite ist er der Künstler, der das Ganze geschaffen hat, auf dem Bild aber ist er eine unbedeutende Staffage, die auch fehlen könnte, ohne die Gesamtwirkung zu beeinträchtigen. Ohne Gleichnis müssen wir erklären, dass wir es hier mit einer von den typischen Antinomien zu tun haben, die darauf zurückgehen, dass es uns jedenfalls bisher noch nicht gelungen ist, ein verständliches Weltbild aufzubauen, außer um den Preis, dass der Beschauer und Erbauer sich daraus zurückzieht und darin nicht mehr Platz hat. Der Versuch, ihn doch hineinzuzwängen, führt auf Ungereimtes. [...] Wie das raum-zeitliche Weltmodell farblos, stumm und ungreifbar ist, d. h. der Sinnesqualitäten ermangelt, so fehlt in ihm überhaupt alles, wovon der Sinn einzig und allein in der Beziehung auf das bewusste, anschauende und empfindende Selbst liegt. Ich meine vor allem die ethischen und ästhetischen Werte, Werte jeder Art, alles, was auf Sinn und Zweck des Geschehens Bezug hat. All das fehlt nicht nur, sondern lässt sich überhaupt nicht organisch hineinfügen. [...] Kein natürliches Geschehen ist an sich gut oder böse. Ebenso wenig ist es an sich schön oder hässlich. Die *Werte* fehlen. Die Werte, und ganz besonders der Zweck und der Sinn. Die Natur handelt nicht nach Zwecken. Wenn wir von zweckmäßiger Anpassung eines Organismus

an seine Umgebung sprechen, so wissen wir, dass es nur eine bequeme Redeweise ist. Wenn wir es wörtlich nehmen, irren wir. Wir irren im Rahmen unseres Weltbilds. In ihm ist alles nur streng kausal verkettet. Am allerwenigsten aber können wir aus der rein naturwissenschaftlichen Untersuchung einen Sinn des Ganzen ausmachen. Je genauer wir hinsehen, desto sinnloser scheint es. Das Spektakel, das sich da abspielt, gewinnt offenbar nur Bedeutung in Beziehung auf den anschauenden Geist. In welchem Verhältnis der aber dazu steht, darüber sagt uns die Naturwissenschaft nur Ungereimtes: als sei er erst durch eben dies Spektakel, das er jetzt anschaut, entstanden und werde in ihm wieder vergehen, wenn die Sonne erkaltet und die Erde zu einer Wüste von Eis und Stein geworden ist.”¹⁰.

Ezzel pedig eljutottunk az “objektivitásból eredő hézag”-hoz, a kauzalitással végiggondolt objektiválás határesetéhez. A tudós így folytatja: „Die Welt ist nur *einmal* gegeben. Gar nichts spiegelt sich. Urbild und Spiegelbild sind eins. Die in Raum und Zeit ausgedehnte Welt ist unsere Vorstellung. Dass sie außerdem noch etwas anderes sei, dafür bietet jedenfalls die Erfahrung – wie schon Bischof Berkeley wusste -- keinen Anhaltspunkt”¹¹. Mindezzel a kauzális gondolkozás határterületéhez érkezünk, amelyen a tudomány és a poétika a maga különböző törvényszerűségei szerint alakíthatja a maga sajátos világát.

Poétikailag mindez feltételi a kérdést: hol foglal helyet ebben a szerkezetben maga a költő, az alkotásban az alkotó? Nemcsak a fizikus vélekedett erről, de – és ez dolgozatom témája: -- vele egyidőben a költők is szükségesnek tartják rákérdezni erre. Schrödingernek, az ember helyét kereső gondolatmenete mellé idézhetem például egy Schrödinger-kortárs magyar költő, József Attila (1905--1937) sorait, amint a *Téli éjszaka* című körképében az alkotásban elhelyezi magát az alkotót is (a vers dátuma: 1932 december)

¹⁰ Erwin, Schrödinger: *Die Besonderheit des Weltbilds der Naturwissenschaft*, idézett tanulmány 83--85. old.

¹¹ Erwin, Schrödinger: *Die Besonderheit des Weltbilds der Naturwissenschaft*, idézett tanulmány 81. old.

Hol a homályból előhajol
egy rozsdalevelű fa,
mérem a téli éjszakát.
Mint birtokát
a tulajdonosa.

Ugyanő eljut a maga poétikai fejlődésében az „objektivitásból eredő hézag” érzékeléséhez, a kauzalitással végiggondolt objektiválás határesetéhez az *Eszmélet* címmel összefogott gondolati költeményében (a vers dátuma: 1934 eleje). Benne az esztétikai alkotás, mint az embernek a világban léte *mikéntjére* való rákérdezés alkalma jelenik meg. Ahogy a tudós a maga területéről, hasonlóképp a költő is – egymástól függetlenül -- elérkezik az európai gondolkozás határesetéhez:

I looked up in the night
at the cogwheels of the stars:
from sparkling threads of chance
the loom of the past wove laws.
Then, in my steaming dream
I looked at the sky again:
somhow the fabric of the law
always had a missing stitch, a flaw.¹²

Az egyik fajta válasz erre a kihívásra a tudat egységesítéséhez vezet, ahol a sokszorosság megidézése csak látszat. A metafizikus egyesülés misztikus élménye szabályszerűen ehhez a felfogáshoz vezet olyankor, amikor erős előítélet nem állja útját. Ez annyit jelent, hogy Keleten könnyebben, mint Nyugaton. Schrödinger e misztikus metafizikára jellemző szöveggént egy 13. századi perzsa-izlám misztikustól, Aziz Nasafitól idéz: „Beim Tod jedes Lebewesens kehrt der Geist in die Geisterwelt und der Körper in die Körperwelt zurück. Dabei verändern sich aber immer nur die Körper. Die Geisterwelt ist ein einziger Geist, der wie ein Licht hinter der Körperwelt steht und durch jedes entstehende Einzelwesen wie durch ein Fenster

¹² In: *Winter Night -- Selected Poems of Attila József*. Translated by John Bátki. Corvina, Bp, 1997, 78--79.

hindurchscheint. Je nach der Art und Größe des Fensters dringt mehr oder weniger Licht in die Welt. Das Licht aber bleibt unverändert”¹³. Szinte ennek a szövegnek az illusztrációja is lehetne egy másik magyar költő, Weöres Sándor (1913--1989) *Grádicsok éneke* című versciklusának záró darabja. Szövege a „Körperwelt”-et éppúgy érzékeli:

Vagy azért kell-e élnem,
hogy haldokolva, kedvét
messziről sóvárogjam kiszakadtan,
örvényben ingva nézzem,
mily diadalmenetként
vonúl, nem növe-fogyva, mozdulatlan!

mint a „Geisterwelt”-et:

A változó világon
átnyúlva szakadatlan,
fürdöm oly végtelen harmóniában,
mit a művészi álom
nem rögzíthet szavakban,
belőle a versben szilánk van.

Ez a szünetlen élmény
eltávolít a földtől,
fejemet kéken-túli égbe ásom,
többé már nem remélvén
táplálékot göröngytől,
zord idegen lett boldog vallomásom.

Nem gyarapodni többre,
nem élni, oda vágyom,
honnan hűségesen kísér szerelmem,

¹³ Erwin, Schrödinger: *Die Besonderheit des Weltbilds der Naturwissenschaft*, idézett tanulmány 73. old. Az idézetet veszi: Fritz Meyer: *Eranos-Jahrbuch 1946*. Rheinverlag, Zürich, 1947, 190.

izzón olvadni benne,
legyen szabadulásom
attól, mi én, s nem az ő tükre bennem.

Ez esetben a poétika által felszabadított sokféleség nemcsak az individuális szabad akarat teherpróbája, hanem a személyes létezés elrendezettségének, biztonságérzetének megnyilvánulása.

Ha mindezt kiterjesztem – mint javasolta maga Schrödinger is – a poétikában is megjelenő „hézagokra” („die Lücken”), ezzel tudatosíthatom mindazt, amelyet Goethe már a maga gyakorlatában, és az általa „világirodalomnak” nevezett mezőben valaha megfigyelt. Ugyanakkor olyan tendenciákkal is szembesülhetek, amelyek a huszadik század folyamán a vallási ökumenének is alkotó elemei.

A magyar poétikában is megjelenik – a hangsúlyossá váló „hézagokat” kiegészítendő -- a keleti gondolkozásmód adaptációja, méghozzá a nagy költészet szintjén: az idézett József Attila és Weöres Sándor mellett Szabó Lőrinc (1900--1957) életművében. Prózánkban pedig Szentkuthy Miklós (1908--1988) kapcsolódik tájékozódásával a keleti világ gondolkozásmódjához, a *Szent Orpheus Breviariuma* című – egész életművét keresztülfolyó – esszesorozatának egyik kötetét, az ironikus című *Europa Minort* éppen a keleti kultúrkör befogadásának szánva. Nem hinném, hogy mindez irodalmi divat lett volna, esetleg valamilyen tematikai-dekoratív kiegészítés, talán alkalmanként az apadó ihlet pótlására keresett tematika, sokkal inkább az európai gondolkozás alakulásának igénye által kiváltott poétikailag is érvényes igény jelentkezése.

Számomra a tizenkilencedik-huszedik századi *modernség* megnyilatkozási formái éppen a nyugati gondolkozásban megjelenő „hézagok” tudatosulásának fázisait jelentik. 1. A *monologikus* jelleg a szöveg egyértelmű végigmondásának, a kompozíció megalkotottságának igényével jelentkezik; az ember és világa értelmezésében fellépő zavarok leírása a hagyományos európai kauzális gondolkozás módozatainak segítségével. (Magyar irodalmi példával élve: Babits Mihály [1883--1941] költő és esszéíró világirodalmi számvetésének – bárha Goethe világirodalom-fogalmából indul ki -- tudatosan leszűkítve *Az európai irodalom története* címet adja.) 2. Az irodalomtörténet során a legtöbb szövegben, minden időben jelenlévő *dialogikus* jelleget a szerzők

preferáltan kezdik alkalmazni. Szövegeikben szembeállítják a grammatikát és a kauzális logikát. A műalkotásban ezáltal a grammatikailag rigorózan megalkotott szöveg önmaga ítélet-jellegét kérdőjelezi meg. Ad absurdum: egyazon szövegen belül egyszerre jelenik meg állítás és annak a kétségbe vonása. Ez feleltethető meg a Schrödinger által jelzett „hézagok”-at felmutató határhelyzetnek: az embert és világot felmérő hagyományos európai gondolkozásmód megoldatlanságainak tudatosítása. Párhuzamosan jelenik meg mind a természettudományos, mind a poétikai gondolkozásban. Samuel Becket címadásával metaforikusan szólva: *Fin de partie*. 3. Ennek feloldásaként jelentkeznek a *szintetizált* jellegre való különféle poétikai törekvések. Céljuk a gondolkozásmód „dialogikus” határhelyzetéről való elmozdulás megszervezése, a „hézag”-ok kitöltésére alkalmazható módzatok felkutatása. A személyiség feloldhatatlanként feltűnő válságának felmutatása ellenében a személytelenségben való feloldódás lehetőségeinek feltalálása. A tragikussal szemben az elégikus szerkezet megszerkesztése. Ennek a *dialogikus* és *szintetizáló* jellegzetességnek a párbeszédét Gottfried Benn és T. S. Eliot költészetének elkülönbözésével jellemezhetem.

Bárha az általam vázolt három jelleg elméletileg külön-külön leírható, történetileg mégsem határolható el egymástól, önálló irodalomtörténeti korszakolásuk szerintem nem jelölhető. Jellemzésükre annyit jegyezhetek meg, hogy egymást irreverzibilisen feltételező kategóriákként jelennek meg a tizenkilencedik-huszedik századi modernség történetében.

A magam elkövetkező kísérlete Schrödinger ötlete mentén figyel fel olyan poétikai megoldásokra, amelyek összeolvashatóak a tudós fizikus kérdésfeltevésével. Határesetet jeleznek, a modernség *dialogikus* jellegének felmutatásával mutatnak a *szintetizált* jelleg megformáltsága felé. Megjegyezve természetesen, hogy korok és nézőpontok bármikor átrendezhetik a viszonyítási szempontokat, új kérdező horizontokat nyithatnak, ennek megfelelően másfajta olvasási – és ebből következően: összeolvasási -- trendeket kanonizálhatnak. Ugyanakkor Szabó Lőrinc szavával én is elmondhatom: “ha itt és most és én tekintem: / így forognak a csillagok!”¹⁴

1. József Attila: „Költőnk és Kora”

Behatolás a „hézagba”. Feltételezésem szerint a modernség *dialogikus* jellegének, az ok-okozati felfogásmódnak drasztikus opponálását József Attila egyik utolsó verse, a „Költőnk és kora” jeleníti meg (megjelent a költő által szerkesztett folyóirat 1937 októberi számában). A kortárs európai irodalomban létrejött azon költeményekkel tudom együtt olvasni, amelyek a *dialogikus* jelleget opponáló és felülíró *szintetizált* jelleget alakítják ki poétikájukban.

József Attila az 1934 nyarán publikált *Eszmélet* című versében még tudatosan a kauzális gondolkozás határhelyzetének *dialogikus* megélését vezeti fel, jelölve a külső és belső világ egyszerre megélésének útját: „During the day a moon rises within / and inside

¹⁴ Szabó Lőrinc: *Csillagok közt*. Megjelent: 1932. január 6. Szabó Lőrincnél ennek a versnek a kezdő felütésétől („Törvényszék? Én is az vagyok!”) számíthatjuk költészetében a kanti kategórikus imperatívusz közismert szállóigéjének („Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer und zunehmenden Bewunderung und Ehrfurcht, je öfter und anhaltender sich das Nachdenken damit beschäftigt: Der bestirnte Himmel über mir, und das moralische Gesetz in mir”. – idézet a *Kritik der praktischen Vernunft* Reclam, Leipzig, 1978, 5. 191.) tudatos felülírását, a morál és az igazság kérdésének relativizálását. Nem véletlen, hogy az 1932-es *Te meg a világ* kötetében éppen az 1931-es keletkezésű *Tao Te King* és a *Rigvéda* című versek után következnek.

me at night the sun burns”; de egyben ugyanennek poétikai érvényét még meg is kérdőjelezve: „but even the trickiest cat can’ catch at once / the mouse outside and the one int he hoouse”¹⁵.

Ennek következtében azzal az antinómiával találkozik, amellyel Schrödinger gondolatmenetét követve is találkozhatok: „Heraklit ist sich bewußt, daß an sich zwischen den Sinneswahrnehmungen im Traum und im Wachen kein Unterschied ist. Das Kriterium der Wirklichkeit ist einzig die Gemeinsamkeit. Auf Grund desselben konstruieren wir uns die reale Außenwelt. Alle Bewußtseinsphären überlappen teilweise – nicht im ganz eigentlichen Sinn, das ist unmöglich, aber auf Grund von körperlichen Reaktionen und Mitteilungen, die wir wechselseitig verstehen gelernt haben. Die Überschneidung der Bewußtseine bildet die allen gemeinsame Welt. [...] Wer das letztere nicht anerkennt, ist [...] ein Verrückter; oder er handelt und redet wie ein Schlafender; denn im Schläfe, ja, da wendet ein jeder sich fort von der gemeinsamen Welt der Wachenden in seine private Traumwelt.”¹⁶.

Ebből következően felvetődhet a kérdés: ha Énünk *maga* a világkép, azonos az egésszel, és ezért nem lehet annak része, akkor hogyan magyarázható, hogy a tudat-Ének száma nagy, a világ viszont csak egyetlen. A „tudatok közös része” („die Überschneidung der Bewußtseine“) hogyan alkotja a „valamennyiünk számára közös világot” („die allen gemeinsame Welt“)? Hogyan lehet, hogy a részleges tudattartományok tartalmi részben fedik egymást, és aki hallucinációit vagy álmoképeit összetéveszti a valósággal, örültnek nevezzük?

Ez az a pont, ahol természettudós gondolkozás és poétikai cselekvés keresztezi egymást: az egymást fedő tudattartományok kommunikációja nyelvi eszközzel történik. A kérdés a nyelvi meghatározottság kérdését is felveti: “We started off by doubting for a moment, faced with the inexorable separateness of spheres of consciousness, and their total and impenetrable exclusion of each other, whether we could ever arrive at affirming that a certain part of

¹⁵ In: *Winter Night -- Selected Poems of Attila József*. Translated by John Bátki. Corvina, Bp, 1997, 78--79.

¹⁶ Erwin, Schrödinger: *Die Besonderheit des Weltbilds der Naturwissenschaft*, idézett tanulmány 61--62.

our various currents of experience (the part which is called >>external<<) is similar, indeed almost identical. As soon, on the other hand, as we have grasped the possibility of reaching understanding on this point, and are lucky enough to possess, in the languages which we have at our command, the means to such understanding, we at once become inclined to over-estimate the degree of precision in this understanding and to forget its inescapable limitations.¹⁷. A kauzális gondolkozás elfeledkezik a korlátokról és csak a „külső” („external”) tapasztalatok („experience”) „hasznos, sőt csaknem azonos” („similar, indeed almost identical”) mezőről vesz tudomást és kirekeszti „az egymástól való teljes és kifürkészhetetlen kizártság” („their total and impenetrable exclusion of each other”) következményeit, azokat a hallucináció vagy álmokép világába utalja, az azt nyelvileg megfogalmazni akarót *őrültnek* minősítve. A természettudós ezen a ponton csak kételyét jelzi, korlátokról beszél, csak hogy e hézag a költő számára az alkotás során megoldandó feladatként jelentkezik. A dialogikus poétikai gyakorlatra (Dialogical Poetic Practice) való rátérés (még a nem kiélezett életrajzi helyzetben, bár végletes poétikai következtetésekkel) a 20-as évek végén Szabó Lőrinc esetében például pszichés és alkotói válságot váltott ki: egyéves hallgatást, több éves drogos (bárha sohasem drogfüggő) életmódot is kezdeményezett. József Attila a „*Költőnk és Kora*” című versben jut el e komplex problematika -- öntudatos vagy sejtelemszerű -- csomósodásához, a nyelvi meghatározottság megkérdőjeleződésének átélése következtében.

Megszűnik a kettőzött világ, az objektiváltság: „Nem való ez, nem is álom”. Ezt a határhelyzetet még egyszer, ironikusan, ok-okozati jelleggel akarja megnevezni, de csak képletes idézőjelre futja („ugy nevezik, szublimálom ösztönöm”); erősebb az oldás: a nyelvtől elszabaduló kép („mint oszol”). Ez a pont, amelyben a korábbi verseiben leírt, és az *Eszmélet* című versben dialogikus helyzetbe helyezett „vas világ a rend” megszűnik poétikai ihlető lenni; „Most homályként száll tagjaimban álmom s a vas világ a rend”. Ebből a kettősségből poétikailag kell valahogyan kilépnie. Korrekcióra van

¹⁷ Erwin Schrödinger: *My view of the World... What is real?* (1960), az idézett tanulmány II. fejezetéből, címe: *Linguistic information and our common possession of the world.* 78—79.

szüksége. A jelentéstől eloldott szavak vizsgálatát választja, amely elvezeti verse végén valami dalszerűen dúdolható pszeudó-kép megformálásához.

Leírhatom ezt a poétikai alakulást a kortársi európai költészet eseményeivel összhangban: összeolvashatom ezt a poétikai stációt Yeats kései verseivel, Rilke elégiáival. De – egy sajátos közvetítésre felügyelve -- még a *Tao te king* világában való elhelyezkedést sem zárhatom ki, oda kell figyelnem Huxley és Schrödinger már jelzett felvetésére: „Es ist das aber genau die Stelle, wo m. E. das griechisch-naturwissenschaftliche Denken wirklich einer Korrektur, einer >>Blutmischung mit dem Osten<< bedarf”¹⁸. Végülis a vers létrejöttének ezt az olvasatát sem hagyhatom figyelmen kívül.

* * *

„*Tragic joy*”: a huszadik századi líra elégiai hangneme A „*Költők és Kora*” József Attila egyik utolsó és mindenképp nagy jelentőségű költeménye.

„Our Poet and His Present Time”

To Bertalan Hatvany

Behold a poem of mine.
This is its second line
„Our Poet and His Present Time”
sounds firm with letter P.
Nothing is flitting inside it
as if it were the dust of anything-
like the dust...

Nothing in it is flitting,
as if it were something: the world

¹⁸ Erwin, Schrödinger: *Die Besonderheit des Weltbilds der Naturwissenschaft*, idézett tanulmány 74. old. Schrödinger ezzel Huxleyre hivatkozik, Aldous, Huxley: *The Perennial Philosophy*, Chatto & Windus, London 1946.

swaying in expanding space
embarking upon its future
the way the branch sways, the sea rumbles
the way the dogs are howling
in the night...

Me, in the chair, that's on the ground
and Earth is under the Sun
the solar system and the jail
are waking among the stars –
the universe wakes nothingness,
as, inversely, inside me
this very thought...

My soul is space. It would fly
to mother, to great Space, high,
like a balloon to its nacelle,
I tie it to my body.
It's neither real, nor is it a dream,
it's called: a sublimation of
my drive...

Come my friend, come look around
you are working in this world and
compassion's working inside you.
All the lies you tell are vain.
Now let that go, now let this go.
Watch the evening light with the evening
dissolve...

As far as the slope stretches
stands the blood red stubble-field
bluishly clotting. The tiny,
feeble lawn cries and bends down.
Cadaveric lividity
sits softly on the happy mounds.
Night's falling.

(ford: Gyukics Gábor)

„Künstler und sein Kreis“

Für Bertalan Hatvany

Sehet, hier ist mein Gedicht.
Das ist Zeile Nummer Zwei.
Hart mit K-Buchstaben spricht
der Titel: „Künstler und seine Kreis.“
Das Nichts schwebt darin auf und ab,
fast scheint's, dass es von irgendwas
der Staub sei ...

Das Nichts schwebt darin auf und ab,
als war's etwas: die Welt
die im sich ausbreitenden Weltall schwingt
und auf die Zukunft zuhält;
so, wie Laub und Meere rauschen,
so, wie in der Nacht der Hunde
Heulen gellt ...

Ich auf dem Stuhl, der auf der Erde,
die unter der Sonne dann,
Sonnensystem ist der Kerker,
geht mit Sternbildern voran –
Alles ist im Nichts, genau wie
umgekehrt, im Innern dachte ich
grad daran ...

Meine Seele All. Auf, davon
zum Mutter-All will sie fliehn.
Wie an den Korb einen Ballon
binde ich an den Körper sie.
Dies ist weder Traum noch wirklich,
und man nennt es, überleg ich,
meinen Trieb ...

Komm, mein Freund, und sieh dich um: hier

ist die Welt, in der du wirkst,
und das Mitgefühl wirkt in dir,
vergeblich, dass du es verbirgst.
Lass nun jenes, dieses fahren.
sieh das Licht, wie es im Abend
sich auflöst ...

Stoppelfeld in rotem Blut steht,
bis zum Ende der Böschung
stockt es blau. Das feine Gras fleht,
schwach und leidend knickt es um.
Auf frohen Haufen vorsichtig
zeigen Leichenflecke sich.
Dämmerung.

(fordította: Christina Kunze)

Két tárgyilagos leírását ismerjük a vers keletkezésének, amely egymást kiegészíti és mégis lényegileg ellentétes interpretációt tesz lehetővé¹⁹. A filológus Tverdota György professzor az életrajzhoz kötve tragikusan logikus keletkezéstörténetet mutat be: az idegileg ekkor már súlyosan beteg, depressziós költő orvosai-barátai unszolására a témátlanságot, az ihlethiányt teszi meg versalakító és szervező -- ha nem is erővé és nem is ihletté, de legalább -- tematikává. Hiszen József Attila életműve építkezése során éppen a legnehezebb életrajzi pillanatban találkozik poétikája megújításának költészete egészéből következő problémájával. Barátainak aggódó vélekedése, orvosainak szakvéleménye de magának a költőnek is önmagával tudatosított arcképe egyként a *bolond-lét* biológiai tényével fenyegetik. És ez az állapot egybeesik azzal a poétikai gondolkodásában elkövetkező változással, ami alkotói eszközének, a nyelvnek az alkalmazásában ahhoz a pozícióhoz jut el, amelyet a filozófiai közgondolkodás Herakleitosz óta éppen a szocializációs konszenzus alapján *bolondnak* minősít. József Attila Tverdota által

¹⁹ József Attila: „*Költőnk és Kora*”. Bemutatja Tverdota György és Vas István, Magyar Helikon, Bp., 1980. A vers kéziratának reprodukciója és értelmezése.

számba vett alkotói önértékválsága szerintem ebből, az egymást felerősítő életrajzi-biológiai helyzetből és poétikai megoldáskeresésből eredeztethető.

Ezzel szemben a kortárs költő, Vas István (1910--1991) a vers dalolhatóságát (egy konkrét nótához kötöttségét) és a verset záró *kép* felől visszafelé haladó szerkesztettség boldog alkotói hangoltságát hangsúlyozza. Megérzi a mélypontban összesúlyozódó kiindulási lehetőséget, a Semmi ellentett horizontját, a dallá formált Valamit.

Akár a vers kezdetétől eredeztetjük a költemény geneziséét (Tverdota), akár a zárókép megalkotottságának utólagos értelmezéseként fogjuk fel a vers elejét (Vas István): mindkét magyarázat szerint éppen a nyelvi konvenciókból való kioldás az alkotás kimondott célja, a vers belső történetének témája. Előlről: a hangok újrakomponálása a fogalommal szemben; hátulról: a jelző és jelzett közötti logikai egyezés felmondása egy pseudo-kép megalkotása során. Mindkét leírás bizonyító erejű, egyik sem megy túl a tárgyyszerűen köthető -- életrajzi és poétikai -- eseményekkel való kapcsolódáson. Kérdésem: elvben kizáró ellentétek-e a tragikus és a boldog; és József Attila verse esetében a két leírás kioltja vagy éppen felerősíti egymást?

Az 1992. június 18--19-én Pécsen József Attila költészetéről tartott tanácskozás (amelyen jelen dolgozat ötletszerű vázlata is elhangzott) különböző indíttatású és témájú előadói egy dologban egybehangozóan arra a következtetésre jutottak (jutottunk), hogy a *Nagyon fáj* kötet (1935) utáni, életrajzilag tragikusan – feltehetően öngyilkossággal -- megszakadó pályaszakasz egyfajta poétikailag leírható *derű* megfogalmazására törekszik²⁰. A megnevezésben konszenzusra ugyan nem jutottunk. Nekem is csak utólag, az előadásokat reflektálva hívta fel a figyelmemet Kurdi Mária professzor, az ír irodalom szakértője a megemlegetett József Attila-versekkel egyidős kései Yeats-versek (az 1936--39-es *Last Poems* kötet darabjainak) visszatérő kifejezésére, a biográfiai és a poétikai

²⁰ Főként Beney Zsuzsa költő és esszéista, Horváth Iván filológus és Szőke György pszichológus előadásaira és hozzászólásaikra gondolok. Mindhárman a József Attila-kutatás elismert, neves magyarországi személyiségei. A tanulmányok megjelentek az *Irodalomismeret* 1992. szeptemberi (III. évf. 2--3.) számában.

események dialogikus ellentétét hangsúlyozó “tragic joy” formulára. Példaként: „Hector is dead and there’s a light in Troy; / We that look on but laugh in tragic joy” (*The Gyres*); „All things fall and are built again, / And those that build them again are gay” (*Lapis Lazuli*).

De ne csak a magunk olvasatára hivatkozom, az ír költő egyik monográfusa, Louis Mac Neice éppen emiatt a hangnemi megoldás miatt hasonlítja Rilkéhez Yeatset: „Both Yeats and Rilke [...] insist, for all their recognition of misery and bewilderment and frustration, that the mainspring of Art, and even of Life, is *joy*. In the Tenth *Duino Elegy* it is, by a basic paradox, the personified *Lament* that leads the newly dead youth to the source of Joy, die Quelle der Freude, and tells him: Bei den Menschen / ist sie ein tragender Strom. (Among men it's a carrying stream.) Yeats too held that a Lament can lead to the source of Joy and in a late poem makes the very true paradox that Hamlet and Lear are gay (Cleopatra's suicide was after all an assertion of the values of life and of the joy of life also). Where Rilke, in spite of his loneliness, has to admit that Hiersein ist herrlich, Yeats has progressed through a series of disappointments to the conclusion: Out of Cavern comes a voice / And all it knows is that one word Rejoice.”²¹

És ha már Yeats monográfusa Rilke felé fordítja figyelmemet, én is idézhetem a *Duinoi elégiák* tizedik darabjának zárását, ahol a Glück kifejezés hangsúlyos jelenléte éppen ezt a kettősséget vonzza; a “steigendes” és a “fällt”, a növekvő és a lehulló ellentétét fogja egybe: “Und wir, die an steigendes Glück / denken, empfinden die Rührung, / die uns beinahe bestürzt, / wenn ein Glückliches fällt”. Ez az ittlét boldogságát a mulandósággal egybeérezkelő szemlélet az, ami oppozícióra készíti az európai lírában megképződött ok-okozati egymásutániságot (például József Attila már említett *Eszmélet* című versében: „Only what is can become a tree, / only what’s yet to come can be a flower. / The things that exist fall into pieces.”²²).

A rilkei „Hiersein” és „Dasein” megjelenése egyszerre jelenti a tett nélküli képek és a képek nélküli tettek jelenlétét. Mind a

²¹ Luis Mac Neice: *The poetry of W. B. Yeats* (1941), Faber paper covered editions, 1967.,162.

²² In: *Winter Night -- Selected Poems of Attila József*. Translated by John Bátki. Corvina, Bp,1997, 78--79.

kilencedik, mind a tizedik Rilke-elégia az embernek a nyelvvel való viszonyát is felveti, mint a világban való létezés „miként”-jének meghatározóját.

Egyrészt a kép nélküli cselekvés (“ein Tun ohne Bild”), a megnevezés, a kimondás válik az ember (és versben a költő) feladatává. Idézek a kilencedikből: “Sind wir vielleicht hier, um zu sagen: Haus, / Brücke, Brunnen, Tor, Krug, Obstbaum, Fenster, -- / höchstens: Säule, Turm... -- aber zu sagen, verstehs, / oh zu sagen so, wie selber die Dinge niemals / irmig meinten zu sein”. És a tizedikből: “Und höher, die Sterne. Neue. Die Sterne des Leilands. / Langsam nennt sie die Klage: Hier, / siehe: den Reiter, den Stab, und das vollere Sternbild / nerulen sie: Fruchtkranz. Dann, weiter, dem Pol zu: / Wiege, Weg, das brennende Buch, Puppe, Fenster. / Aber im südlichen Himmel, rein wie im Innern / einer gesegneten Hand, das klarenglänzende M, / das die Mütter bedeutet..”

És ha eddig Yeatsot és Rilkét összeolvasták, hadd csatlakoztassam ebbe a társaságba a magyar József Attilát is. Hiszen a harmincas évekbeli legjobb barátainak egyike, Fejtő Ferenc a napokban hívta fel figyelmemet arra, hogy „József Attila olvasta Rilkét, nekem is felolvasta, tőle ismertem meg, addig nem ismertem a *Duinói elégiákat*. Rokonának érezte, próbálta fordítani is, csak már nem volt rá ideje”²³. Az idézett szövegek folytatásaként tehát joggal olvashatom a „*Költőnk és Kora*” című vers indítását, a dolgokat megnevezni akaró, a hangokig lebontó analízist, amely ebben az összeolvasásban éppen a megnevezés cselekvése:

Ime, itt a költeményem.
Ez a második sora.
K betűkkel szól keményen
címe: „Költőnk és Kora”.

Ez még hangsúlyosabban jelent meg a harmadik sor egyik fogalmazványában: „Szabály szerint költi kényem”.

Másrészt megjelenik a cselekvés nélküli kép, a természet, a

²³ Beszélgetésünket magnetofonra is felvettem, dátuma: 2004. augusztus 18. Kérdésemre – tudott-e annyira németül? – azt válaszolta még: „Annyira tudott. Különben is először szótárral olvasta”.

hasonlat, a fausti Gleichnis, amely a huszadik században is a tragikus léthelyzet feloldásának poétikai megjelenési formája. A *Tizedik duinói elégiában*: „Aber erweckten sie uns, die unendlich Toten, ein Gleichnis, / siehe, sie zeigten vielleicht auf die Kätzchen der leeren / Hasel, die hängenden, oder / meinten den Regen, der fällt auf dunkles Erdreich im Frühjahr”.

Emellé pedig idézhetem a József Attila-vers záró négy sorát az egyszerre növekvő és lehulló boldogságról:

Nézd ez esti fényt az esttel
mint oszol...

Piros vérben áll a tarló
s ameddig a lanka nyúl,
kéken alvad. Sír az apró
gyenge gyep és lekonyúl.
Lágyan ülnek ki a boldog
halmokon a hullafoltok.
Alkonyúl.

Az emberi történetet ellenpontosító poétikai pozíció *dialogikus* jellegét tudatosító és felülíró *szintetizált* jelleget alakító versszerkesztés éppen ekkor, József Attila legutolsó verseinek keletkezése idején jelenik meg a világlírásban. Ha pedig ezt figyelembe vesszük, Tverdota György filológusi keletkezés-rekonstrukciója és Vas István érzékeny befogadó poétikai megfigyelései nemhogy kioltanák egymást, de éppen hogy együttesen a vers leírásának új horizontjára hívják fel a figyelmet. A „*Költők és Kora*” című költemény a kauzális összefüggések függvényeként a nyugati gondolkozás határhelyzeteit felmutató, a húszas évektől kiteljesedő poétikai formációt jelentő Dialogical Poetic Practice²⁴

²⁴ The conference was held at Pécs in southern Hungary on 11-14 April 1991, and the proceedings were edited by Lóránt Kabdebó and Ernő Kulcsár Szabó, „*de nem felelnek, úgy felelnek*” [“their silence is the answer”], Janus Pannonius University Press, Pécs 1992. In 1992, together with Ernő Kulcsár Szabó, then a colleague at the Faculty of Arts at the Janus Pannonius University of Pécs, we drew up a program

meghaladására tett kísérlet egyik poétikai megvalósulásaként méltatható.

* * *

Egy dedikáció sajátos jelzése. Hogy a versnek az ekként leírt poétikai pozíción belüli helyét pontosíthassam, egy lezáratlan (talán

for a conference on Hungarian poetry during the first half of the twentieth century. The program in fact constituted a manifesto calling for a reevaluation of recent historical trends and the new developments in Hungarian poetry: „Since in recent international reference literature there have been many influential attempts at fresh approaches to conceptual contents detectable in the inner sphere of literature, i. e. in the field of literary devices, or in the change of literary paradigms and periods, the time is ripe to probe into the significant change that inaugurated a new poetical era in Hungary during the twenties and thirties. The closing phase of the historical avant-garde and the emergence of the trend described provisionally as »lyrical neo-classicism« were parallel processes and poets like Lajos Kassák, Attila József, Lőrinc Szabó, Sándor Weöres and Gyula Illyés took active parts in them. It follows from this that the purpose of our investigations is to uncover the poetical and philosophical components of the transition from one period into another and to define its ideological assets. This is underlined by the fact that, as has been illustrated by akin processes in world literature, those decades saw trends of classical modernity transformed into new lyrical formations, providing a basis for contemporary idioms such as hermetism, abstract objectivism, reflective poetry, new subjectivism. Furthermore, these also present themselves in neoavantgardist and poststructuralist poetics. Therefore a key issue is to give a formal poetical description of the change of periods, interpret from this point of view the *oeuvres* of major import, and develop a new literary and historical context for the paradigms thus uncovered. This may help us describe and evaluate the history of the poetry of the thirties in terms of its actual articulation in trends and tendencies and to free it from traditional formulae fixed by such misconceived terms as *neo-classicism* and *neo-realism*.”

lezárhatatlan) filológiai kérdést kell kiemelnem a két idézett dolgozatról. A vers dedikációja Hatvany Bertalannak szól, aki akkoriban családja nevében József Attila mecénatúráját látta el. Az ipari báró Hatvany család a huszadik század első felében jelentős mecénási szerepet töltött be a magyar irodalom történetében. Közismertebb a politikus Lajos báró, az 1918-as polgári forradalom egyik főszereplője, akinek nevéhez három rangos költőnemzedék egy-egy tagjának felfedező méltatása (Ady Endre, József Attila és a második világháború utáni magyar líra egyik legmarkánsabb képviselőjeként megjelenő Juhász Ferenc), valamint a magyar modernség legrangosabb folyóiratának, a *Nyugatnak* (1908--1941) a támogatása fűződik. Bertalan nem volt ennyire az érdeklődés homlokterében. József Attilával volt kapcsolata is epizódikusabb jellegű. Ebből is következik, hogy a verset bemutató Vas István mint a szponzori szerep honorálását fanyalolja a dedikáció tényét, Tverdota György pedig mint a segélyt ellensúlyozó esetleges baráti ajándékot jellemzi. Különben maga a dedikációval megtisztelt személy is ekként méltatja a költő „ajándékát” nem sokkal a vers megjelenése után készült nekrológiájában²⁵. A magam részéről a dedikációt mégsem a mecénáshoz kötném, inkább az *orientalistához*, akinek *Ázsia lelke* című könyvével József Attila – ha távolságtartóan, marxista szellemben – kritikusként foglalkozik²⁶.

Vélekedésemet igazolja Fejtő Ferenc emlékezése is²⁷. Különben

²⁵ Hatvany Bertalan: *Attila*. Megjelent a *Szép Szó* 1938. január--februári emlékszámban; a szöveget idézem: *Kortársak József Attiláról II. (1938—1941)*, sajtó alá rendezte és jegyzetekkel ellátta Tverdota György, Akadémiai Kiadó, Budapest, 1987.

²⁶ Hatvany Bertalan: *Ázsia lelke*, Franklin, Bp., é. n. [az Országos Széchényi Könyvtárban a könyv növedéknaplózásának évszáma: 1935]; József Attila: *Ázsia lelke. Megjegyzések Hatvany Bertalan könyvéhez*, Szép Szó, 1936. márc. Kötetben: J. A.: *Összes Művei, III.*, Akadémiai Kiadó, Bp., 1958., 179--183.

²⁷ Idézett beszélgetésünk során kérdésemre, érdeklődött-e József Attila a *Tao te king* iránt, imígyen határozottan válaszolta: „Érdeklődött! Hallgattuk Hatvany Bertalant Vágó Mártánál, de Hatvany Bertalan lakásán szintén”. Kérdésemre, hogy Hatvany Bertalannal szerették-e egymást, határozott igennel válaszol, majd

a József Attila Hatvany Bertalannak szóló dedikációjában rejlő személyre szóló tematikus kapcsolódást hangsúlyozza aztán utóbb Hatvany Bertalan emlékezése is²⁸. Az emlékezés egy metafizikai jellegű beszélgetésre utal: „Egy héttel azelőtt, vagy valamikor, a világűr terjedésének a funkciójáról beszéltünk, pedig igazán sem az ő, sem az én mesterségemhez nem való valamiről, de olyasmiről, ami elvontan mindkettőnkét kellett hogy érdekeljen, és hogy ma még élek, ma is még érdekel az idea. Tudja jól, hogy ma úgy állunk, hogy két teória van: a big-bang, a teremtés ősatomrobbanása, és a Holt-féle állandó hidrogénkitörés. A Holt-teória nem létezett akkor még, a big-bangról beszéltünk és a Doppler-effektről, melyet egyikünk sem értett, de érdekes volt. És végtelenségről, kozmikus törvényről, amit Attila természetesen, mint jó marxista, ateista terminológiával fejezett ki, én pedig mint jó agnosztikus a mai napig úgy fejezem ki, ha kedvem van, hogy így fejezzem ki, hogy az Isten. Értve ezalatt természetesen nem azt az antropomorf istenséget, aki ábrázolható volna vagy akinek a személyi tulajdonságai különösebben bizonyosak vagy fontosak lennének, a kozmikus törvényeknek az összességét jogom van így nevezni, ha kedvem van. Ilyesmikről beszélgettünk barátságosan, pár nappal később jött ezzel a verssel: Íme itt a költeményem. És elolvasta. Megköszöntem nagyon”. És ha számításba veszem az ajánlásnak ezt a vonatkozását is, akkor a verset az európai gondolkodásmód egy kiemelt fordulópontja speciális poétikai befogadásaként is („Blutmischung mit dem Osten“) feltételezhetem.

Hatvany maga igen óvatosan figyel József Attila keleti vonatkozásaira. Nem a keleti szövegekből eredezteti az általa megemlegetett József Attila helyeket, hanem éppen fordítva: csakis a meglevő szövegeknek egybeesését vagy hasonlíthatóságát emlegeti fel. Ő összeolvassa a szövegeket, de jelzi különböző eredetüket is. Az egyik legnyugatibb típusúan szerkesztett József Attila szöveget imígyen helyezi el a *Tao te king* környezetében: „A forma, a tiszta, a csiszolt forma, úgy alakult ki az ő világában, mint a kristály az oldatban: a mai káoszról feltörő vágy ez a rend után. Verslábak a

hozzáteszi: „nem a pénze számított, nem az, hogy segítette Attilát”.

²⁸ Vezér Erzsébet: *Beszélgetés Hatvany Bertalannal*, *Kritika*, 1980. 12. sz.; *Irodalomismeret*, VI. évf. 1995. 3. sz. 11--12.

kristály facettái. Rím, élesen vágó rím a kristály szöglete. S ha van keménység – tán nyerseség – a verseiben, úgy az a gyémántkristály keménysége: a forma tökéletessége, az ember formavágya, s a természetnek szabályok -- törvény és ész és szépség szabályai -- után való vágyakozása:

Mig megvilágosúl gyönyörű
képességünk, a rend,
mellyel az elme tudomásul veszi
a véges végtelent,
a termelési erőket odakint s az
ösztönöket idebent...

Az a rend ez, amely egyazon törvénnyel alkotja szimetriássá az élettelennek mondott kristályt meg az élő teremtményt: az a Rend, amely minden út eleje és vége, minden történés legfőbb értelme. Kelet rendje ez, a Tao. Valami mélységesen keleti van József Attila költészetében; a nyugati kultúrának, a nyugati életformáknak ez a nagy rajongója, francia versek mesteri fordítója, keleti lélek volt, mélységesen szintézis-kereső voltában²⁹. [...] A költő, aki az analízisben kereste lelke rúgóit, *boldog* a szintézisben volt: kelet szintézisében, népek, fajok, apák, anyák, életek és halálok nagy, örök Egységében. Sokszor próbáltam rávenni: üljön neki, ismerje meg végre léte, belseje igazi gyökereit, foglalkozzon Ázsia ősi bölcsességével. Ő mindig húzódozott ettől. Talán attól félt, szembe kell fordulni egyik mesterének, Freudnak rendszerével – azzal a

²⁹ Hatvany nekrológ-szövegbeli magyarázatához hasonló fejtegetést olvashatott még maga József Attila is életében, az általa ismertetett Hatvany-könyvben: „De míg Konfucius a társadalom megjavításának s a helyes rítusoknak útján kívánta az emberiséget a természet hatalmaival összhangba hozni, addig Lao-tze egyenesen az egyént akarja belekapcsolni a természetbe. A Tao bent van valamennyiünk szívében: csak tudatára kell jönni. Ennek módja az igénytelen szemlélődés és az elmélyedő meditáció. Csak az, aki elvonul a világ zajától és függetleníti magát a társadalom rítusaitól, csak az képes a benne rejlő Tao-t felszabadítani. Akinek ez sikerül, halhatatlanná válik.” (Hatvany Bertalan: *Ázsia lelke*, i. k. 127.

rendszerrel, amelytől lelki gyógyulást, feloldást: *rendet* várt. Hiszen tudta, hogy Jung, az >>eretnek<< azóta halad Freudtól távolodó utakon, amióta megismerte Kelet tanait. Pedig a tökéletes forma költője értette és élvezte Kelet tökéletes művészetének szavát. [...] A rokonságot – a tökéletességet keresők, a kontemplálók rokonságát – megérezte a japáni rajzban. Mégis: félretette. Tudta, hogy már Konfucius megmondotta: >>embernek emberhez való tökéletes viszonya a kölcsönösség<<. De ezt ő jobb szerette Hegelen és Marxon keresztül kifejezni. Ismerte azt a konfuciuszi mondást is: >>a szavak értelmének helyreigazítása a legfőbb szükségszerűség<<³⁰. De a szavak művésze, az értelem rajongója Freudban, a lélek zavarainak kibogozójában találta meg a mesterét. S én úgy hittem, ezek az utak is el fogják őt vezetni az Egység nagy tudatához, amire úgy vágyott. Mert az ő racionális, egyenes és őszinte istentagadása sohasem volt más, mint az Egy keresése: azé az Egyé, akit ő nem tudott, nem is

³⁰Ugyanezt olvashatta József Attila Hatvany Bertalan leírásában is: „amit Konfucius megigazulásnak, helyreigazításnak nevez, az valóban valami teljesen egyedülálló az emberi szellem történetében. Amidőn megkérdezték, mit tart a legfontosabbnak a világon, azt mondotta: a nevek helyreigazítását, [...] úgy érzi, hogy a fogalmak összezavarása minden baj okozója” (Hatvany Bertalan: *Konfuciusztól Nehemiásig*. Felolvastatott az IMIT 1935. dec. 25-i ülésén. Különlenyomat az IMIT 1936-os Évkönyvéből. 107.). Hatvanynak – József Attilával kapcsolatot teremtő gondolkozásában ez az idézet fontos helyet foglalhatott el, hiszen későbbi *Tao te king* fordításában is kitér erre: „Járható út nem örök út, / kimondott név nem örök név.”; a fordításhoz fűzött jegyzetében Hatvany még meg is jegyzi: “Waley [...] így fordítja a mondatot: az az út, amelyről szólhatunk, nem a Változatlan Út, az a név, amelyet megnevezhetünk, nem a Változatlan Név. [...] a hagyományos értelemben, arra az igazságra utal, hogy az emberi szóhasználat sohasem képes a dolgok igazi lényegét kifejezni. Minthogy magunk is meg vagyunk győződve arról, hogy a kimondott vagy megnevezhető szó nem örök név, fordításunkban e hagyományos értelmezést választottuk” *Az út és az ige könyve: a Tao Te King*, Hatvany Bertalan magyar fordítása bevezetéssel és magyarázatokkal, Látóhatár (München), 1957.; 2. kiad. Újvári-Griff, 1977.,19.).

akart istennek nevezni, mert túlságosan érezte a tudatlanok istenfogalmának rokonságát a freudi apakomplexummal. Nem tudom, boldogabb lett volna-e, ha az Egyet, a Rendet, más utakon keresi. De tökéletesebb művész, jobb ember akkor sem lehetett volna soha”³¹.

Hatvany utóbb pedig, *Tao*-fordításában olvassa össze a *Tao te king* egy helyét egy József Attila-szöveggel: az 5. vers utolsó két sorához (“Hiú szavak hiú soránál jobb a szívünk középútját követni”) ezt a kommentárt fűzi, mintegy megfeleltetve a József Attila-i helyet e részlettel: „csung egyaránt jelent közepet, közép utat és azt, amit -- József Attila szavaival -- szívünkben hordunk”³². Sőt ugyanitt, a kiadás hátsó borításán a szerző életrajzát így zárja: “E könyv egyben búcsú. Maradj fölöslegesnek -- mondotta József Attila”. Imígyen saját életrajzába is beleírta taoista alapon József Attila szavait.

Egy kétségtelen: a költő olvashatta és hallhatta Hatvany Bertalan 1935 karácsonyán elhangzott előadását, amelyben szó volt a *Tao te king*ről is, sőt a bemutatott próbadarabot is ismerhette³³:

Van egy valami, Valami titokzatos
Még nem volt ég, se föld, s ez létezett.
Csendben volt, egyedül volt.
Egyedül áll és változatlan.
Kört ír le s mégis változatlan.
Nevezhetném Világ-anyjának
De nem tudom nevét.
Talán mondhatnám Lét vagy Értelem,
Vagy nagynehezen Nagy-nak mondhatom.
Nagy: mindig mozgásban lévő
Örök mozgás az, végtelenség
S a végtelen magába visszatér.

³¹ Hatvany Bertalan: *Attila...* idézett nekrológ, 970--972.

³² *Az út és az ige könyve: a Tao Te King*, Hatvany Bertalan magyar fordítása bevezetéssel és magyarázatokkal, Látóhatár (München), 1957.; 2. kiadása: *Lao-tze: Az út és az ige könyve. A Tao Te King. Hatvany Bertalan fordítási kísérlete és tanulmánya*. Újváry „Griff” Verlag, München, 1977.

³³ Hatvany Bertalan: *Konfuciustól...* idézett előadás, a fordított és felolvasott vers a 104. oldalon található.

Hatvany előadásában a *Tao te kingre* utalva Schrödinger későbbi gondolatmenetével egybehangzóan vélekedik: „Aki leküzdi a szomszédját, aki túllép a látható világ alkotta vágyakon és érzelmeken, az leküzdötte az ok és okozat láncolatával meghatározott sorsát! Mert ok és okozat nincsenek az egyénhez, az egyén életéhez kötve. Az egyéni életen túl működnek tovább az elmúlt tettek, az elhangzott szavak és az elgondolt gondolatok következményei s szétgyűrűző rezgéseik megbolygatják, meghullámoztatják a lét tengertükrét. Egyén nincs, minden pillanatban más vagyok már, mint az előzőben: illúzió a pontoknak az a folyamatossága, amit én-nek nevezünk”³⁴.

És ugyanott, a *Tao te king*-idézet mellett a szöveg, amely Rilkéhez és magához a vershez is hasonlóan a boldogság fogalmát definiálja a tett nélküli képpel: “a bölcs szerinte visszavonul a pusztába, vagy nem is a pusztába: a természetbe. Abba a természetbe, amellyel egy az ember. A boldogság szerinte nem tettekben kerül megvalósulásra, hanem a befelé forduló lélek szemlélődéseiben”³⁵. A József Attila-vers ennek szellemében, önmegszólító felhanggal (a vers leírói végül is nem tudták eldönteni: megszólítás vagy önmegszólítás): “Hadd most azt el, hadd most ezt el. Nézd”.

A vers dedikációja tematikailag is kapcsolódik Hatvany Bertalanhoz, a vers pedig kapcsolódik az európai természettudományos gondolkodás válságához. Éppen hogy annak két véglete, egy ateista és egy agnosztikus válfaja csap össze benne. Egy törésvonal jelenik meg. Hogy az áthidalásában a *Tao te king* is megjelenhet? Én belehallom. A filológia pedig nem mond -- szerintem -- ellene.

* * *

Egy kései összeolvasás. József Attila és a *Tao te king* egybeolvasásának lehetőségére Karátson Gábor író, festő és Lao-ce művének háromszori magyar fordítójának³⁶ egy mellékes

³⁴ Hatvany Bertalan: *Konfuciustól...* idézett tanulmány, 109.

³⁵ Hatvany Bertalan: *Konfuciustól...*, idézett tanulmány, 104.

³⁶ *lao-ce tao te king*. Fordította és az utószót írta Karátson Gábor, Cserépfalvi, Bp., Második, teljesen átdolgozott kiadása, 1997.

megjegyzése is figyelmeztethet. Legújabb fordításának kommentárjában a *king* szó írásképeinek egy lehetséges magyarázatára utal: „>>láncfonal; szabály, zsinórmérték, törvény; szabályozni, igazgatni; keresztülhatolni<<. Matthews *Chinese-English Dictionary*je szerint [...] >>klasszikus könyvek<<. >>Látnivalóan egy szövőszék képe,<< mondja Wu Jing-Nuan [...] >>mellette egy motringgal vagy csévével; költői utalás Fu-hszira, aki az embereket megtanította arra, hogyan készítsenek fonalakból följegyzéseket és hálókat<<. A *változások* könyvét, a *ji kinget* tehát úgy is lehetne fordítani, >>*A változások szövőszéke*<<. Fordíthatnánk a *tao te kinget* is úgy, >>*Az Út varázsainak szövőszéke*<<”³⁷. József Attila *Eszmélet* című versének idézett strófája ezt az olvasatot figyelembe véve egy újabb fajta összefüggésre is rávilágíthat.

A „*Költőnk és Kora*” összeolvashatóságára a *Tao te kinggel* a huszadik század kilencvenes éveitől Karátson Gábor fordításai hívták fel a figyelmemet³⁸. Ha ugyanis párhuzamosan olvasom a „*Költőnk és Kora*” „semmi”-ből teremtett részletét és *Tao te king* első darabját, sajátos egybecsengést vélek kihallani. József Attila:

Ugy szállong a semmi benne,
mintha valaminek lenne
a pora...

Ugy szállong a semmi benne,
mint valami: a világ
a táguló űrben lengve
jövőjének nekivág;

mindenség a semmiségbe’,
mint fordítva, bennem épp e

Harmadik, teljesen átdolgozott kiadás, Q. E. D. Kiadó, Bp., [é. n.]

³⁷ *lao-ce tao te king*. Kínaiból fordította és a kommentárokat írta Karátson Gábor. Q. E. D. Kiadó, Bp., [é. n.] 98.

³⁸ *lao-ce tao te king*. Fordította és az utószót írta Karátson Gábor, Cserépfalvi, Bp., Második, teljesen átdolgozott kiadása, 1997. Harmadik, teljesen átdolgozott kiadás, Q. E. D. Kiadó, Bp., [é. n.]

gondolat...

--

mindenség a semmiségbe',
mint fordítva, bennem épp e
gondolat...

Úr a lelkem. Az anyához,
a nagy Úrhöz szállna, fönn.

Fiatal kollegám legújabb elemzése a versről azt az elképzelést vezeti végig, amit én – Schrödinger nyomán -- a nyugati gondolkozás határhelyzeteként jellemeztem. A fenti idézetben egy anagrammatikus összeolvasásban a „semmi” és az őt követő helyhatározó („benne”) a magyar nyelv sajátos hangzásában a „semmiben” helyhatározót is feltételezteti, mindezáltal „hirtelen a jelenségelvű viszonyok átrendeződését vagy még inkább teljes defigurálódását érzékelhetjük, amennyiben az a teljességgel afenomenális képlet áll elő, hogy a szöveg üres, semmis, másrészt maga is a semmiben lebeg. Mindenképpen megválaszolhatatlan marad a kérdés, hogy a szöveg lebeg-e a semmiben vagy a semmi lebeg-e őbenne. A >>semmi<< jelentése, fogalmisága megkettőződik, amennyiben az eredetileg inkább >>hiány<< értelmében megjelenő >>semmi<< (>>mintha valaminek lenne / a pora...<<) most az >>úr<<, >>üresség<< jelentést veszi fel. Ezzel a >>semmi<< tropológiai megállapíthatósága is kérdésessé válik: ha nem a >>semmi szállong<<, hanem >>valami szállong<< a semmiben akkor a semmi helyhatározói mozzanata ismét fogalmi jelentésében aktivizálódik, azaz referenciaként működik, míg alanyként társítva a >>szállong<<-gal, trópusként viselkedik. [...] Levonható a következtetés, hogy a >>valami<< illúziója csak a >>semmi<< többféleképpen is aktív megkettőződése (nem >>feltöltése<<) révén keletkezik. >>Semmi<< és >>valami<< nem határolhatók el egymástól, de nem is tartalmazza egyik a másikat. A >>költemény<< nem egyszerűen >>semmi<<, mondjuk a dereferencializálhatatlanság esztétikai doktrinája értelmében, hanem már >>valami<< is, ezek viszonya azonban eldönthetetlen marad. A szöveg mondhatni kétszeresen eltávolítódik önmagától a >>semmi<<

diszparát funkciója révén”³⁹. Mintha az így végigvezetett értelmezést más oldalról Karátson Gábor első *Tao*-fordításában olvasom:

Semminek nevezzük
Ég és Föld kezdetét
Létnek nevezzük a
Tízezer Dolog Anyját
vagyis hát
legyen is csak örökre Semmi
hogyan megláthassuk a Csodát
legyen örökre Lét hogyan
megláthassuk Körvonalát
*és együtt lakik ez a pár
de más a nevük színre lépve már*
együtt laknak ők a Mélység
Mélység egyre mélyebb Mélység
Minden Csoda Kapuja

Karátson Gábor folytatta Hatvany Bertalan összeolvasási lehetőséget kereső útját, csak megfordította a magyarázatot. Ironikusan szólva: az ő fordításában -- az általa olvasott József Attila révén -- a *Tao te king* olvassa József Attilát.

A vers dedikációjának címzettje, Hatvany Bertalan a költő életében még nem készítette el a maga teljes fordítását, amely különben is különbözik Karátsonnak a verssel összecsengő szövegétől. Ugyanakkor ha a felszínes olvasás igazolja is a kultúrált olvasó fizikus Schrödinger szellemes meglátását, mely szerint ahány fordításban olvassuk a *Tao* darabjait, annyi különböző verset találunk⁴⁰, a magyar fordítások szerkezetükben hasonlítanak

³⁹ Lőrincz Csongor: *Beírás és átvitel. József Attila: „Költőnk és Kora”*. *Alföld*, 2004. 4. szám, 60--77. Az idézet 65.

⁴⁰ „But I once got hold of two different German translations of the Tao-te-king. As I remember them, it was only possible here and there to recognise that they were both concerned with the same little Chinese work.” (Erwin Schrödinger: *My view of the World... What is real?* (1960) 84.

egymásra: a fogalmak megnevezésben különböznek⁴¹. Persze a József Attila-verssel való hasonlítást éppen ez a „csak” háríthatta el mostanáig. Ugyanis eddigi magyar fordítói, Hatvany Bertalan a „Lét” és „Nemlét”, Ágner Lajos „vágynélküliség” és „vágy”, Weöres Sándor „vágytalan” és „vágya van” szópárt használta; de az ismertebb nyugati fordítások sem élnek ezzel, az európai viszonyítást elősegítő megoldással, Richard Wilhelm a „nicht-sein”, J.-J.-L. Duyvendak a „non-etre” formulát használja. Karátson Gábor vezeti be fordításába a „semmi” szót, ezt a huszadik századi európai filozófiában használatos kulcsszónak megfeleltetett magyar megnevezést. Karátson ezzel egyfajta, a különbséget mérhetővé tevő összehasonlítási alapot teremt az európai és keleti gondolkozás között. Kérdés: József Attila is megtette-e tudatosan gondolkozásában ezt az utat, avagy a nyugati gondolkozásban verse idején jelenlévő fogalomra rájátszva indítja versét. És csak utólag kapcsolhatom (ha valóban kapcsolhatom?) mindennek keleti referenciáihoz is.

..*

József Attila a *Nagyon fáj* utáni pillanatban mind a magában megképzett szerelem- és Isten-képzet, mind pedig a „*Költőnk és Kora*” című vers poétikai gondolkozása által sajátos keresztúthoz érkezett. Jött -- mint a magyar lírai hagyományban történelmileg politikusságra hangolt majd mindegyik költőnk -- egy célokságú, pedagógiai célzatú, hasznosságelvű költői tradícióból. Közben ehhez egy marxista tájékozódást is társított, amely esztétikai gondolkozását a materialista tükrözés-elvben megrögzítette. Végül tragikus politikai csalódásokat megélve, nyomasztó életrajzi-betegségbeli eseményeket átélve poétikai korrekcióra kényszeríti versbéli alkotási módját.

József Attila élete utolsó hónapjairól pontos információink vannak, mégis utókora hozzátársította a maga legendáit is. Leginkább orvosi kezelés alatt élt. Életrajza leginkább pszichológusai leírásából, emlékezéseiből ismert. A belső történésekről a költőnek már nem volt lehetősége utóbb beszámolót készíteni. Ennek hiányában az elkészült művek poétikai állapotának leírására szorítkozhatunk. Ezek során

⁴¹ *Lao-ce: Tao-te-king*, Kínaiból ford. és kiad.: Ágner Lajos, Officina, Bp., 1943.; *Lao-ce: az Út és Erény könyve (Tao Te king)*, ford.: Weöres Sándor, Európa, Bp., 1958.

eljutott a korszak legjellegzetesebb európai költői gyakorlatáig: olyan poétikai eseményeket rögzít néhány maradandóan megformált versben, amelyek problematikájukban összhangban vannak a hazai (Kosztolányi Dezső [1885--1936], Szabó Lőrinc) és a világlíra (Rilke, Yeats) eseményeivel, és egybehangzanak a korszakot leginkább reprezentálható természettudományos gondolkozással. Az európai gondolkozás válságát átélve egy poétikai harmónia megformálására készült fel. Ezt a csodálatraméltó poétikai probléma-érzékenységet úgy építi bele versébe, mint ahogy természettudós kortársa megsejtette szakmájának megnyíló lehetőségeit. József Attila „*Költőnk és Kora*” című versét végül is ezzel az Eddington idézettel olvashatom össze: „Our present conception of the physical world is *hollow* enough to hold almost anything. [...] A skeleton scheme of symbols proclaims its own hollowness. It can be – nay it cries out to be – filled with something that shall transform it from skeleton into substance, from plan into execution, from symbols into an interpretation of the symbols. And if ever the physicist solves the problem of the living body, he should no longer be tempted to point to his result and say: >>That’s you<<“.⁴²

Melyik kihívásnak felelt meg végül is József Attila verse? A kor gondolkozásában és poétikájában benne volt e vers lehetősége. A költő nem direkt megfogalmazásokkal válaszol, hanem poétikai megvalósulással. Éppen ezért a kortárs költő, Vas István csak érezhette – mint rá emlékezett --, hogy nagy verset kapott kézhez, hogy nagy verset olvashat. A versben megtestesülő poétikai és gondolkozásbeli problematika az irodalomtörténeti távlatban egyre többféle olvasattal gazdagodhat, egyre többféle kapcsolódás válhat idővel számba vehetővé és leírhatóvá.

2. Szabó Lőrinc: *Hálaadás*

A kétségbeesés analízise. Szabó Lőrinc költészetében a

⁴² Eddington, Sir Arthur: *New Pathways in Science*. The University of Michigan Press, Ann Arbor Paperbacks, 1959. 313–314. Eddington könyve megfordult – ebben Vas István és Tverdota is egyetért -- a költő kezében, magyar kiadása: Sir Arthur, Eddington: *A természettudomány új útjai*, az idézett szöveg: 299--300.

harmincas évek közepén jelenik meg a keleti – indiai és kínai anekdotákat etikai célzattal feldolgozó -- *tematika*. Látványosan és hangsúlyosan az 1936-ban egybegyűjtött *Különbéke* című kötet versei idején (az 1932 vége és 1936 vége között írt verseiben). Datálhatóan abbáziai üdülése idején 1934 szeptemberében kapcsolódik buddhista olvasmányokhoz⁴³, bárha a *Vers és valóságban* – ebben a világirodalmi viszonylatban is egyedülálló önkomentárjában – egyik Abbáziában írott verséről beszélve ezeket mondja: „régóta folytatott buddhista tanulmányaim és olvasmányaim szülötte”⁴⁴. Tehát nemcsak alkalmi olvasmány-élményről lehet már ekkor sem szó, hanem alapos, és folyamatos érdeklődésről. Ugyanakkor megkockáztatom, hogy ez a tematikai figyelem olyan ideológiai-filozófiai érdeklődés eredménye, amely nem vált egyidejűleg poétikai jellegű befogadássá. Ellentétben Weöres Sándor ugyanakkor megjelenő figyelmével, aki éppen poétikai gyakorlatába építette az érdeklődését felkeltő keleti hatásokat. Szabó Lőrinc a keleti filozófiák tanulságait egy hangsúlyosan európai logikával működtetett poétikai gyakorlatban hasznosította. Amiként maga is mondja egyik verséről a *Vers és valóságban*: példái „régő hindu és kínai mesterek, noha újak és európaiak is lehettek volna”⁴⁵. A goethei költői hagyományt követve

⁴³ „És tervezgettem egyet-mást, Buddhát olvastam, és egyebet” – írja feleségének (*Harminchat év. Szabó Lőrinc és felesége levelezése (1921–1944)*). 452.

⁴⁴ Szabó Lőrinc: *Vers és valóság. Bizalmas adatok és megjegyzések*. A szöveggondozást a Szabó Lőrinc Kutatóhely irányításával végezte Lengyel Tóth Krisztina, Kiss Katalin stb, Osiris Kiadó, Bp., 2001. Élete vége felé a költő *összes* megjelent és éppen megjelenés előtt álló verse keletkezési körülményeit baráti segédlettel lediktálta (feltehetően 1954 és 1957 között). Ezt diktálás *közben* kiegészítette néhány személyhez kapcsolódó személyes kötődésének történetével. Idézetünk *A kurtizán prédikációja* című versről szól, 85.

⁴⁵ Lásd a *Szánalom* című versről mondottakat, Szabó Lőrinc: *Vers és valóság...* idézett könyv, 91. Hasonló megjegyzéseket az önkomentárban a többi keleti témájú szöveggel kapcsolatban is olvashatunk: „hinduista, védikus és buddhista olvasmányom rengeteg volt. Nagyon szerettem a Deussen-féle *Allgemeine Geschichte der Philosophie* hat kötetét, amely oly bőven foglalkozott az ókori hindu

világ lelkeségével, nagyon a *Reden des Buddha*t és sok egyébét. Magyarban okos kis tankönyvnek láttam Schmidt József buddhizmusról írt könyvét, és a másikat, amely a szanszkrit irodalomról szólt. De rengeteg egyéb könyvet is összevásároltam az idők folyamán [...] Csuang-ce filozófiájának egy kivonatos könyvét (Diederichs Verlag) sokat olvastam, rengeteg, számunkra érthetetlen anekdota és forgács van ebben is meg a társaiban is, úgyhogy tucattal, sőt százával kellett átrágni magát az olvasónak, míg valami európai logika számára felfogható képet talált. Ugyanilyen kiadásban olvastam Meng-cet is és Konfuciuszt meg Lao-cét, a Védákat stb [...] Én antikrisztianus méregből, ifjúkori dühmaradványokból, de igazságérzetből is elhatároztam, hogy ebben a nyavalyás keresztény Európában, illetve Magyarországon terjeszteni fogom más, nekem tetsző vallásoknak és népi hiedelmeknek az anyagát: akadtak jó, bölcs és szent emberek, nemcsak ebben a vén Európában! [...] így vettem én sorra, illetve akartam sorra venni a hindu és kínai (nagyrészt buddhista) dolgokat, és hittem, hogy évtizedek múltán a tanulóifjúság lelkébe ezek is beleivódnak a verseim révén éppúgy, ahogy a keresztény prédikációk. Azonkívül fantasztikus és groteszk anyagot is nyújtottak. Csuang-ce könyve: *Das wahre Buch vom südlichen Blütenland* igen sok feldolgozásra csábított. De csak azokat tudtam megformálni, amelyek intellektuálisan is legalább egy édes, drága nő szeretetének a hevével szóltak a képzeletemhez. Mindezek a témák többnyire hosszadalmasak és mindenesetre prózaszövegek voltak, úgy, hogy a szerkezetet, a kivonatolást, az európaizálásukat is én adtam meg. [...] A *Chandagya upanishad* ragadott meg többek között: Uddálaka Áruni beszélgetése a fiával, Svetaketuval. Oldalakon keresztül folyik az oktatás, a világ lényegének keresése. Ezeket a prózákat én úgy átéltem, mint valami szerelmet, vagy legalább mint egy hívő pap a prédikáció anyagát, és borzalmas hosszú és unalmas és bosszantóan naiv anyagából összevonással és magam gyártotta kiadós refrénformulával elkészítettem az európai ész és lélek számára elviselhető, sőt megnyerő változatát a hindu mondanivalónak”; de mindegyiket álarcos versnek szánja: „Nem kell mondanom, hogy Vimála kurtizán álarcában magam beszélek. [...] A *Vang-An-Si* című versről ezt írja: „Egy majdnem ezeréves kínai kommunista próbálkozásról szól. Engem a modern szocialista kísérletek és erős

alakítja ki sajátosan a keleti tematikát felhasználva, a magyar költészetben így is új tájékozódást megjelenítő költészetét.

Éppen ezért hangsúlyozandó, hogy ezt a tematikai kinyílást megelőzte az 1930 és 1932 között keletkezett verseit egybeszerkesztő *Te meg a világ* kötet két keleti témájú verse, a tulajdonképpen műfordításként is feltüntethető *Rigvéda*⁴⁶ és a *Tao te King*, melyekkel analitikus szemléletét egészítette ki a világ ellentéteinek egybeolvasását biztosító, *dialogikus* jellegzetességű, hangsúlyosan a nyugati gondolkozásra épülő költészetében. Ekként jut el az *Ardsuna és Siva* című versében írottakhoz:

a mindenség két fele falja egymást
és az idill szörnyekkel van tele.

A mind gyakrabban variált buddhista tanulság ugyanakkor Szabó Lőrincnél éppen a tragikus jelleggel fogalmazott, és levezetett kauzalitást erősíti, az embernek a szenvedésben és magányban való bezárultságát szilárdítja meg. Azt a személyes élettapasztalatot, amely a kiábrándultság és tehetetlenség világtapasztalatát köti össze a közép-európai történelmi csalódások aktuális megjelenésével. Szabó Lőrinc ezáltal költészetében poétikailag igazolva látja mindannak a személyes és politikai színezetű buktatónak a megkerülését, amiktől különböző okokból magánéleti megnyilvánulásaiban nem mindig határolhatta el magát. Ehhez éppen az analitikus költészetnek ez az európai hagyománya szükségeltetett, amelynek költői eredményeivel felül tudott emelkedni a személyes életrajzi- és politikai tapasztalatokon, háború előtti, 1938--1939-es riporter

kétkedésem a sikerben vettem rá, hogy feldolgozzam”. Egy másik esetben: „Teljesen összekevertem magamat az olvasmányélményekkel, teljesen a saját napi, szerkesztőségi és szerelmi eseményeimet a könyvbeliekkel”. Összegezésül a tematikát hangsúlyozza: „Csakugyan úgy szerettem volna valahogy kibékíteni keletet és nyugatot, a régit és az újat, és feloldani az egyoldalúságot, a tudatlanságokat.” (Az idézetek a *Vers és valóság*ból, i. k. 85--91.)

⁴⁶ Szabó Lőrinc műfordításai között is szerepelteti *A teremtés himnusza* címmel. Lásd *Örök Barátaink I--II.*, Osiris, Bp., 2002. I. kötet, 657--658.

tevékenységének esendő megfogalmazásain, anekdotikusan elterjedő személyes megjegyzéseinek egyoldalú értelmezésén. A háború után védőbeszédeiben ezeket a verseket joggal idézhette, mint sajátos felülemelkedését az önmagát és kortársait kétségbeejtő, a hitleri Németország eseményeit kommentáló vélelmeken⁴⁷. Védőbeszédében

⁴⁷ A költő ellentmondásos életrajzi szereplése mindmáig vita témája Magyarországon, ha esetében nem is olyan szélsőséges megnyilvánulásokra emlékezhetünk, mint pl. a huszadik századi irodalomnak szintén ellentmondásos, mára klasszikus személyiségei, Ezra Pound, Knut Hamsun, Weinheber, Drieu la Rochelle vagy Montherlant esetében. Szabó Lőrinc esetében fontos tények csak a legújabb időkben válhattak ismertté. He also travelled frequently to Germany. In 1938 and 1939 he was member of the press staff for the official visits by Miklós Horthy and Prime Minister Teleki, respectively. In 1941 he travelled to the Leipzig International Fair, and later that year he accompanied the National Theatre's tour of Germany. As an advisor and translator, he participated in the editing of the short-lived Deutsch-Ungarische Gesellschaft's 'Kazinczy Series'; as a part of which there were three small books published in 1941: G. Keller's *Spiegel, das Kätchen*, T. Storm's *Aquis Submersus* and A. Dorste-Hülshoff's *Die Jugendbuche*. In 1941, as a guest of the Weimar Dichtertag, he participated at the conference of the Europäische Schriftsteller-Vereinigung. He travelled to Berlin and Vienna several times as a lecturer: in 1939 in Berlin at the Collegium Hungaricum; the title of his lecture was 'Neue Ungarische Dichtung – Geist und Stil'. In 1942 he travelled both to Berlin and Vienna again. Amiről még a háború után sem beszélhetett: segített kapcsolatot teremteni egy német-náci tisztségviselő és az akkor Magyarországon tevékenykedő John Dickinson között, aki az angol titkosszolgálat közép-európai szervezője volt. During his Weimar trip he strongly opposed the ideas of >>Gleichschalt<< in occupied Europe, and he made friends with Carl Rothe, Secretary of the Writer's Union, who was related to the 1944 conspiracy against Hitler, and during his visits to Hungary, he kept contact with the English Resistance. It became clear only very recently whom Rothe met in Hungary as a guest of Lőrinc Szabó: the Scotsman John Dickinson (1910-1962), who, working for the Price Waterhouse, had escaped to Hungary from

gyöngyszemekként csillannak meg a keleti tanulságokkal dekorált analitikus versszövegek. Önmegmentés születhetett a bezárulásból: költői értékteremtés. Az európai költészet egyfajta hagyományának

Berlin. In Budapest, in the social-political circle of József Balogh (a martyred literary gentleman, patristic scholar and editor), Dickinson met Ella Teleki baroness (b. 1918) whom he married in 1940. During the siege of Budapest, they both became close colleagues of the famous Swedish diplomat Raoul Wallenberg. In 1945 Lőrinc Szabó wrote about his wartime activity: >>those who did not know me or misjudged me, abused me for years, and I had to bear it and remain silent. Even now I was reluctant to say all this, and still other things may remain in secret<<. Mr Dickinson, after he could escape to London and then to Stockholm with his family in April 1946, was also told never to talk about his Hungarian relations. A háború után II. Erzsébet királynő magas angol kitüntetésben részesítette: az *Order of British Empire*-t kapta. After the war the authorities detained Szabó several times, for his visits in Germany and his relations with some German individuals; on 25 September 1945 he was censured as a journalist. He wrote about the adversities of this period in his *Napló* (Diary, published in the book *Bírákhoz és barátokhoz*, To Judges and Friends), and in his trials he made two defence speeches in which he summed up the earlier facts of his life. The documentation of the trials, together with the speeches, were published: Szabó Lőrinc: *Bírákhoz és barátokhoz (Napló és védőbeszéd 1945-ből)*. Magvető, Bp., 1990. A két védőbeszéd az 1945 májusi írói illetőleg a szeptemberi újságírói igazolási eljárás számára készült és ott került felolvasásra. Az évtizedekig ismeretlen történetet Dobos Marianne beszélgetése Dickinsonné, Teleki Ella grófnővel tárta fel (Dobos Marianne: *Akkor is karácsony volt (1944)*, Bíbor Kiadó, Miskolc, 19002. 77--107). A témához lásd még: Kakanienrevidet internetes folyóiratában: Noémi Kiss: *Wer ist Carl Rothe? Eine literarische Kartographie der Begegnung zwischen Szabó Lőrinc und Carl Rothe*, [www.kakanien.ac.at](http://www.kakanien.ac.at/beitr/fallstudie/Nkiss1pdf) /beitr/fallstudie/Nkiss1pdf /15/04/2002; *Briefe von Carl Rothe an Lőrinc Szabó und Lőrinc Szabó an Carl Rothe*. Edition: Ursula Reber (Wien), Lektorat: Angela Eder (Wien), Recherche: Noemi Kiss (Miskolc).: [www.kakanien.ac.at](http://www.kakanien.ac.at/beitr/materialen/UReber1.pdf) /beitr/materialen/UReber1.pdf /20/04/2002.

kifejlesztésére alkalmazta a keleti tematika beépítését költészetébe: a kétségbeesés analizálására. Fordítások és saját versek születnek ezután ebből a poétikai gondolkozásmódból. Ebbe a sorba tartozott Kleist kegyetlen-szatirikus, az ember kiszolgáltatottságát keserűen felmutató drámájának, az *Amphitryon*nak fordítása 1938 későnyarán és őszén, a müncheni diktátum idején, majd ezzel egyidőben a beletörődés és elborzadás egymásra vetítése egy természeti jelenet leírásában. A verset több barátja rosszalotta, a müncheni diktátummal való egyetértést olvasva ki belőle. A magam részéről épp ellenkezőleg, inkább a politika cinizmusa által kiváltott kétségbeesés jajkiáltását látom a versben:

Lecke

Falta a hernyót, és reszketve nézett,
falta a hernyót, s talpamat figyelte,
a fejét, nyakát, aztán az egészet,
az egészet egyszerre falta-nyelte,

az egész férget, a kétujjnyi, rángó
zöld húst, fuldokolt, ahogy szinte itta,
s közben a szeme rémült és vigyázó
kínban tapadt iszonyú lábaimra,

hogyan mit csináljak. Semmit se csináltam,
(előbb nem bírtam, aztán nem akartam,)
csak álltam és iszonyodtam, csak álltam
és a nagy leckét forgattam agyamban.

A harc végén már mindent helyeseltem.
A gyík tádogott, lustán s megdagadva,
és ártatlanul és elégedetten
nézett föl rám. S a száját nyalogatta.

És elkészülhetett, amit korábban, az ostrom előtt nem volt képes lefordítani, Shakespeare *Troilus és Cressida*jának hiteles magyar

szövege⁴⁸, majd a bolsevik diktatúra berendezkedésének idején Racine *Andromaque*-drámájának fordítása⁴⁹. Mindezt tematikailag megerősíti a keleti anekdoták nyugati módon alkalmazott tanulságlevonása: mint ahogy *Naplójában* maga is megemlékezik erről: „Az *Összes versekben* az utolsó darab, időrendben a *Buddha válaszol*. - - - Már nem volna erőm rá”⁵⁰. Ugyanakkor jelzi a buddhista tanokban való elmélyülését is, a kelet-nyugati szintézis újabb állomását, a nyugati gondolkozás kétségbeesését nyomatékosító keleti gondolatot hangsúlyozva: „Ezt a buddhista lelkiállapotot éveken át tovább mélyítettem és komolyítottam, magamat edzve vele a legvégsőkig, olyan versekben, amilyen az *Ének az orrszarvúról* és a *Buddha válaszol*. Ezek már abszolúte nem a vulgáris buddhizmus tételeit zengik”⁵¹. Ez utóbbi versről írja: „Olvasmányaim szerint létezik valami felsőbbrendű buddhizmus is (amelyre a *Bhagavad-gítá* maga is ad példát), és ez a felsőbb buddhizmus megengedi a cselekvést és a teljes kegyetlenséget, amennyiben érdektelenek. A befejezés ilyenféle lelkiállapotáról, illetve felismeréseiről szól Buddhának, aki teljesen, embertelenül >>ajánlja<< nekem a magányt”⁵². Mindkét vers imamalom-szerű refrénje mondja ki – buddhista álarcban – a Szabó Lőrinc-i verseknek – a harmincas évek

⁴⁸ 1945-ös *Naplójában* ezt írja: “A Landauer-kötet azért fogott meg, mert a *Troilus and Cressida*-tanulmány ilyenformán kezdődik: >>ez a darab egyike a legjelentősebb Shakespeare-műveknek<<. Akkor már mégis el kell olvasni. Egy vagy két felvonást készítettem belőle sok évvel ezelőtt, a többibe beletört a bicskám, [...] Magát a *Troilust* is olvasgatni kezdtem. Ha nyugodt életem lenne, esetleg mégis előlről kezdeném vagy folytatnám. Rémes darab, mai világba való. Tersites átkai: párhuzamokat kellene írnom hozzájuk” (Szabó Lőrinc: *Bírákhoz és barátokhoz...* i. k. 112.). A fordítás végül az 1948-as *Shakespeare összes drámai művei 1--4*. Franklin Kiadó által készített kiadás számára készült el, 4. kötet, 313--446.

⁴⁹ 1949 évelejen készíti a fordítást, megjelent: *Racine összes drámai művei*. Szerkesztette és a bevezetést írta Illyés Gyula, Franklin Könyvkiadó Nemzeti Vállalat, Bp., [1949]. 135--208.

⁵⁰ Szabó Lőrinc: *Bírákhoz és barátokhoz...* i. k. 56.

⁵¹ Szabó Lőrinc: *Vers és valóság...* i. k. 86.

⁵² Szabó Lőrinc: *Vers és valóság...* i. k. 132.

végén kikristályosodó -- európai tanulságát: „A keretet is én adtam az egésznek, és nyilvánvaló, hogy az egész *Ének* egy sűrített lelki fejlődéstörténet, belevéve az erotizmusomat, idealisztikus politikai-szocialisztikus becsvágyaimat, a magam megutálását, egyedüllétbevonulásomat stb. A végén én >>magammal<< beszéltem!”⁵³.

-- És elbuktam és mindent megutáltam,
láttam az embert a bűn szemetében. –
S felelt a lombzúgás: -- élj egyedül, mint
az orrszarvú a magány erdejében.

(*Ének az orrszarvúról*, megjelent: 1938, március 27.)

Mondd velem: a bölcs nem tűr semmi kapcsolatot,
Leveti multját, mint bőrét a kígyó.

(*Buddha válaszol*, megjelent: 1943. február 20.)

Ha történetesen az ostrom-napok valamely véletlen pillanata, vagy a háború utáni számonkérés megsemmisíti a költő életét, ezzel a tragikus kétségbeeséssel zárulna benne és általa a nyugati analitikus költészet a magyar irodalomban. Ellenpontozva emberi gyengeségeket és megszólaltatva a tragikum átélésének heroikus önfeláldozását. Művekkel jellemezve: az *Athéni Timon* fordításától (1935) az *Ahogy tetszik* méla Jacques-jának szövegein át (1938) a *Macbeth*-fordításig (1939) illetőleg a *Lecke* és a *Buddha válaszol* című versekig.

Szabó Lőrinc költészete az antinómiát a keleti-filozófiai példázatok átvételével nem oldja fel, hanem megtartva a kauzális európai gondolkozásformát, a schrödingeri megfigyelésben pseudo-etikainak nevezett antinómiát teszi meg költészete gondolkozási formájává: a létezés etikátlanságának és a tudat „humanista” etikájának kettősében élve át a világbanlét „mikéntjét”.

* * *

Ellenfelek európai versmodorban. Ennek a racionális

⁵³ Szabó Lőrinc: *Vers és valóság...* i. k. 104.

fogalmazásnak, amely a „teljes kegyetlenséget” csakis az „érdektelenségben” fogadja el lesz életrajzbeli jelenete az anekdota, amelyben Szabó Lőrinc pályakezdő korának legjobb barátja számára az öngyilkosságot ajánlja életbeli csapdahelyzetében (a barát a nemzeti szellemű irodalom szervezője, ugyanakkor zsidó származása miatt a háborús években kirekesztetté vált a társadalmi életből és üldözötté a közéletben). Majd hozzáteszi: hasonló helyzetben önmaga számára is ezt a megoldást választaná. És ez be is következett 1945-ben, a számonkérések idején őmaga kerül hasonló életrajzi csapdába (a költészetében a szociális igazságtalanságok számbavevője szembekerül saját baloldali baráti körével, mint a háború előtt és egy ideig alatta is a nemzeti megújulást a német segítségtől váró ember). De ekkor már mintha megváltozna a véleménye a csapdahelyzet személyes konzekvenciáiról. A *Buddha válaszol* című vers korábbi tanácsáról *Naplójában* ezért vélekedik változott személyes értelmezéssel: „Már nem volna erőm rá”. Bárha ugyanebben a *Naplójában* az öngyilkosság gondolatát refrénszerűen ismételgeti, -- mégis költészete lezáratlansága (az ő megfogalmazásával: „meghamisítása”) okán kategorikusan elutasítja. Amikor ifjúsága másik legközelebbi barátja -- verseinek korábban legszínvonalasabb előadóművésze -- megszakít a költővel minden kapcsolatot és a számonkérés egyik lehangosabb irányítójává válik, akkor pedig a költő megírja az *Ellenfelek* című versét⁵⁴. A kétségbeesés ebben a versben már nem az öngyilkosság esélyét latolgatja. Bemutatja a *nem* érdektelenségben, teljes kegyetlenségben cselekvő, elfogultan, mérlegelés nélkül fellépő vádlót és vele szemben a bűnösségének *mérlegelését* felvállaló vádlottat. Ezzel a verssel zárul Szabó Lőrinc költészetében az embernek a nyugati eljárási rend mértékével való mérése. Schrödinger szövegét követve a versről is elmondható: „Darauf kann man zunächst sagen, bei der Regelung des bürgerlichen Lebens können wir uns den Luxus, die Persönlichkeit auszuschalten, nicht leisten, viel eher einen Verstoß gegen die Folgerichtigkeit der Naturwissenschaft. Wer aber an dieser doch festhalten und daraus ableiten will, dass ihm unrecht geschieht, der überlege, dass dann ja

⁵⁴ A verset életrajzi versciklusába, a *Tücsökzenébe* szándékozott beilleszteni, utóbb mégis kihagyta, és a vers a költő életében kiadatlan maradt.

der Gesetzgeber, der Richter, der Polizeisoldat und der Gefangenenaufseher ebenfalls nach unabänderlicher Notwendigkeit handeln und darum ebensowenig recht oder unrecht tun wie eine Lawine oder ein Erdbeben”⁵⁵.

Összefoglalja azt a történelmi életcsapdát, amelyet barátja a háború alatt megszenvedett, és amelynek szörnyűségét ő maga is átéli a háború, majd a számonkérés szörnyűségei idején. De ebben a versben fel is oldja -- először költészetében -- az embernek a tragikus személyiségképből következő kiszolgáltatott helyzetét. A vádló személyében bemutatja, hogyan válik az elfogultság (bármifajta elfogultság) – morális tartását elveszítve -- a pusztítás eszközévé. A vádlott kiszolgáltatottságában bármikor, bármilyen „bűnvádi” ítélet következtében áldozattá válhat. A vers arról szól, *tudatában* a vádlott hogyan vonja ki magát az „eljárás” menetéből. Benne magában indul el egy eljárás, magára vállalja a bűnvád átgondolását. Az európai hagyományt alkalmazó versen ezáltal átdereng egy keleti bölcsességet átélő poétikai hangoltság. Az üldözöttség ellenében megjelenik a derű, amely éppen az üldözött és üldöző kettősét oldja fel, akár az üldözöttel mondatva ki saját bűnösségének esélyét. Olyan személyes életrajzi helyzetben, amikor maga a költő az üldözött.

A versben összegeződik a *dialogikus* jellegű megszólalásmód, de egyben újfajta poétikai sugalmakat is hordoz: a *szintetizáló* jelleget. Ezzel emelkedik versében a történelmileg meghatározott, ok-okozati veszélyeztetettség leírása ellenében a történelmet opponáló, önkritikus derűelv poétikai elfogadásáig. Lényegében még mindig a költészetében mindeddig hagyományosnak tekinthető *dialogikus* versmódozatban. A vers olyan sajátos retorikával építkezik, mely alakulása folyamatában önmaga ellentétét is megépíti, bárha csak a vers zárásakor ajánlja fel a *teljes* költemény ellentétes olvasási lehetőségét. A két portréból az egyik képvisel egy monológot, amely egy vádlónak a kizárólagossághoz való jogát hangsúlyozza. Ezáltal monológja ítélezőből az ítéletvégrehajtó öngazolásává válik; elveszíti filozófiai és etikai mértékét, szerepét pszichológiai indokoltságúvá fokozza le. Csakhogy mindezt a másik láttatja ilyenek és magyarázza ekként vádoltságából következő elkeseredése

⁵⁵ Erwin, Schrödinger: *Die Besonderheit des Weltbilds der Naturwissenschaft*, idézett tanulmány 70.

mélypontjáról. Az egyik erőszakos érvelését a másik egyoldalú bemutatása-jellemzése fokozza le: kétféle elfogultság áll egymással szemben. Ugyanakkor az üldözött, aki végig a vers során csakis megszállott ügyésznek láttatja a másikat, a vers végére oltalomkeresőből akár önmagára is kezet emelő igazságkeresővé emelkedik: hiszen a vers során észrevétlenül képessé válik arra, hogy átgondolja a vád igazság voltát is. Ezáltal a vádnak visszaadja etikai és filozófiai esélyét, amelyet éppen eddigi képviselője veszélyeztetett. Végül is maga a vádlott ajánlja fel a vád igazságérvényű végiggondolását.

Mért Gyűlöli? Mert ha nincs rá joga,
nincs semmire. Mert könnyelműbb soha
nem volt, mint mikor úgy hitt, oly vakon,
oly végzetesen. Mert az irgalom
őt itélné el. Mert önérzete
az első perc rabja és részege,
a bosszúé. Mert más nyelven beszélt
s máson hallott: s nem tudta! Amiért
oly önző volt (és maradt), hogy neki
minden igazság csak taktikai
mozdulat, helyzet, érdekvédelem.
Mert hídra emeli a félelem.
Mert amit tett, amire esküdött,
annál, érzi, csak az lehetne több,
csak a meglátás rémületesebb,
hogy ártatlan, akit megfeszített.
Gyűlöli, mert bűne vigasztalan...
S mert, egy kicsit, mégis, -- igaza van!

A „mért gyűlöli?” kérdésre a versvég megengedő poénja, a vers mondójáról szinte dadogva, mégis mosolyogva-megértve kimondott önkritikus zárlat felel: „mert egy kicsit, mégis, -- igaza van!” Közben a vers egésze az önmagát az egyetlen deklarálnaké igazság képviselőjeként feltüntető ember *torzképét* variálja. Aki „más nyelven beszélt / s máson hallott: s nem tudta!” Aki olyan kommunikációképtelen állapotba süllyed, hogy benne éppen az általa deklarált igazság fokozódik le: „neki minden igazság csak taktikai

mozdulat, helyzet, érdekvédelem.” A versnek Az MTA Könyvtára Kézirattárában található fogalmazványa („neki az igazság már csak taktikai mozdulat” stb.) inkább a konkrét életrajzi témához vonja a verset, az átírat változtatása általánosabb poétikai-filozófiai szintre emeli fel: így a mániákus vádló megítélése hangsúlyosabbá válhat: aki „minden” igazság képviselőjének tartja magát – az mellőzi magát az igazságot. Mert a kimondott vád általa „gyűlölet”, „önérzet”, „részezség”, „bosszú” és végül is „félelem” lesz. A filozófiai indíttatás pszichológiaivá minősül át. De ha a vád pszichológiailag határozható meg, akkor már érvényesen jelenhet meg a vádlott szintén pszichológiai érvényességű fellebbezése is: „irgalom”. A deklaráció ugyanakkor nem fogadhatja be az irgalmat, mert a félelem éppen attól érik közben benne, hogy az irgalom megfordítja -- nem a vád -- hanem a *vádlott* -- és ezzel a *vádló* -- megítélését: „az irgalom őt itélné el”. A vers végére megérik a vádló portréjában a szerepcsere lehetősége is: „ártatlan, akit megfeszített”. Ez pedig a vádló megítélését is megérleli: „Gyűlöli, mert bűne vigasztalan...”. A vád bűnné transzcendálódik, a pszichológiai vád-szólam önmaga etikai elítéltetéséhez vezet; a pszichológiai minősítés egy állítmánnyá véglegesülő jelzőben összegződik: „vigasztalan”. Ezzel a szerepcsere egyik irányban a vers *majdnem végére* megtörténik. Már csak a vers zárása marad: amely véglegesíti a szerepcserét: a vádlott a maga derűjével megosztja az egy igazságot, önmaga további létezésébe belekalkulálja a vád érvényét is. Derűje abból sugárzik, hogy ő végül is megérti a vádlót a maga oldaláról, míg ellenfelét éppen süllyedni látja erkölcsi-pszichikai *vigasztalanságába*. A vers ezáltal láttatja az egymást feloldhatatlanul vádoló két ember portréját is, ugyanakkor egy *derűs* megoldást is felkínál: a kettős olvasást, az igazság megosztottságát. A három ponttal zárt történet után *a vers* utolsó sorában nem valamelyik deklaráció elfogadását, hanem a vád zártságával szemben éppen ezt -- az egész versben bujkálva végig felajánlott -- párhuzamos olvasást, az igazság megoszthatásának kérdését mondja ki. A vers *egésze* emelkedik ezzel felül a portrékban megidézett személyeken, illetőleg az általuk megszólaltatott monológokon. Az európai versmodor hézagainak megéltségéhez jutottunk, amelyet Szabó Lőrinc a legkegyetlenebb témájú dráma- és epika fordításaiban is megjelenít (*Troilus és Cressida*, *Andromaque*, *A Bahcsiszeráji szökőkút*, *Tess of the d’Urbervilles*. *A Pure Woman*):

hiszen még a műfaji szabályok által megjelenített tragikus történetekben is kóda-szerűen fel-feltűnik a nem-tragikus folytatás esélye. Ezek a művek azt a háború és pusztulás utáni pillanatot rögzítik, amelyből egy új békeforma, az élet rendjének szintézise születhetne (a trójaiak vendégsége Hector és Ajax párbaja után a görögöknél, Pyrrhus szerelmes családalapító tervei Hector özvegyével és annak fiával, valamint Girej kán türelmes szerelme keresztény foglya iránt), de amely pillanat elmúltával a pusztító szenvedélyek erőtere tragikusan felerősödik, a szép vágyak, amelyek már tervvé szerveződtek, alkotóikkal együtt az értelmetlen pusztulás áldozatai lesznek. A „háborús rend” valósága ismét fölébe kerekedik az ezt megrendszabályozni akaró elképzeléseknek. A műfaj ok-okozati szabályai szinte irracionális lázadással kényszerítik ki érvényre jutásukat.

..*

Harc az ünnepért. A *Csillagok közt* című verstől az *Ellenfelekig* (1932-től 1947-ig) vezető költői pálya a *dialogikus* jellegű poétika segítségével gondolja végig a személyiség veszélyeztettségének és tragikus széthullásának folyamatát, és egyben „kivonja” az egyes embert történelmi jelenidejének zavaraiból, problematikusságából. Ugyanakkor Szabó Lőrinc költészetében egybeesve a háborús európai történelemmel való szembesülésével *ismeretelméletében* is sajátos változásra figyelhetünk fel. Egy olyan kinyílásra, amely egyben bezárása is addigi poétikai múltjának. Az 1936 és 1938 között írott versek alapján 1938-ban összegezett *Harc az ünnepért* kötet lesz az ő esetében a nyugati gondolkozásmód „hézagainak” tudatosítása. A gyűjtemény szinte mindegyik verse határeset: a valóság leírásából a lehetőségek végiggondolásához vezet, bár mindegyik esetben vissza is vezet a valóság szigorú tényeihez.

Az első olyan vers, amelyik efelé mutat, még a *Különbéke* gyűjteményébe került, *Sivatagban* címmel. Az analitikus gondolkozású Baudelaire-adaptációnak is felfogható versben⁵⁶ a

⁵⁶ Amiként Kulcsár-Szabó Zoltán értelmezi: *Spleen és ideál*; in: *A fordítás és intertextualitás alakzatai*. Szerk. Kabdebó Lóránt, Kulcsár Szabó Ernő, Kulcsár-Szabó Zoltán, Menyhért Anna, Anonymus, Bp., 1998. 162-175.

Szfinx⁵⁷ egy sztoikus ihletésű Seneca-idézettel válaszol az európai utasnak a létezés értelmét faggató kérdésére:

„Az örökkévaló világnál
többet ér egy perc életed”

„Egy perc örömed többet ér,
mint a Föld minden szenvedése.”

Visszagondolva utóbb maga a költő sem tudja, honnan-hogyan származhatott a versbe ez a sugallatos válasz: „Azt azonban ma sem tudom, magam sem tudom, hogy az idézett két sornak mi az igazi jelentése, az érzelmi értelme. Hogy gúnyos, keserű, cinikus, megalkuvó, biztató, kegyetlen, léha vagy kétségbeesett vagy mi egyéb volt, milyen lehetett az a lélek, az a tapasztalat, amely ezeket a sorokat súgta válaszul a kérdésekre”⁵⁸. Imígyen jellemezve a határhelyzetet, amelyet mégsem lépett át a vers: nem a létezéssel, hanem a történelemmel, a most-pontokra szakadó időben létezéssel szembesíti az egyes ember egyes történéseit, az európai gondolkozás kiemelt időpillanatainak értékelését adja.

A *Harc az ünnepért* kötet címadó versét az „ünnep” és a „csoda” megvívandó „harca” jegyében formálja. Nem eredményt, de

⁵⁷ Schopenhauer *Parainesisek és életszabályok* című tanulmányában, a múlttól Homérosszal szólva azt mondja, mind ami megtörtént, hagyjuk, bármily szomorú is, s törjük azért kedves lelkünket a kényszerűséghez, az eljövendőkről pedig úgy nyilatkozik, hogy mindezek az istenek térdén fekszenek, “hingegen über die Gegenwart: singulos dies singulas vitas puta (Sen.) und diese allein reale Zeit sich so angenehm wie möglich machen”. (Arthur, Schopenhauer: *Aphorismen zur Lebensweisheit, Fünftes Kapitel: Paränesen und Maximen, B./ Unser Verhalten gegen uns selbst betreffend*, in: *Parerga und Paralipomena*, Hg. von Rudolf Marx. Stuttgart: Kröner 1974, S. 147.

⁵⁸ Szabó Lőrinc: *Egy marék Líbia*. Megjelent az *Új Idők* 1942. július 25. számában, 91--92. Könyvben: Szabó Lőrinc: *Emlékezések és publicisztikai írások*, a szöveggondozást végezte Kemény Aranka, Osiris Kiadó, 2003. 647.

reménykedést foglalva bele a versbe: „Falba léptem, s ajtót nyitott a fal”. Mindez már a *keresés* átpoetizálása: éppen a Schrödinger-jelezte „hézag” megfogalmazása. Legpontosabban ezt *A hitetlen büntetése* című versben gondolja át Szabó Lőrinc:

valamikor hit volt csatázni
a hit ábrándképeivel...
Győztem, s most a győztes igazság
kietlensége rémít el!

- - - - -

van külön, amit képzelek.
De hit nélkül csak megaláz és
megszégyenít a képzelet,

s az én életem oly szegény már,
olyan csupasz és elhagyott,
hogy szinte folyton a halálban
ülök, s a férgek s a mocsok

mélységéből fölfele vágyva
meséket s látomásokat
rajzolok az egekre, -- és csak
büntetem vele magamat:

lelkek loboghatnak köröttem,
Kelet minden istenei,
szörnyek, erők, állatok, eszmék:
egyik se tud segíteni,

és ha véremben és agyamban
megszületik a Legnagyobb,
még ijesztőbb, hogy mit teremtek
s közben én magam mi vagyok.

Por és por közt porladok és bent
istenekkel vagyok tele...

A keresés és az analízis határeset, a „hézag” pontos poétikai körülírása ez. Az 1943-ban véglegesített *Összes verseiben* ezt a horizontot összegezi, innen irányítja a költő verseiben kérdező mechanizmusát. És erre emlékezik vissza *Naplójában*, egy hasonló tematikájú Puskin-verssel találkozva: „Egyáltalán a vallások és istenek; lásd *A hitetlen büntetése!* – Különben Puskinnek is van egy egészen hasonló problematikájú hosszabb verse: *A hitetlen*. Többen felfedezik a puskaport, többen vergődünk ugyanabban a csapdában”⁵⁹.

Szabó Lőrinc ezúttal „csapdá”-nak nevezi, amit Schrödinger „hézag”-ként magyaráz. A felfedezés megtörtént, kérdés, meddig jut a költő a hézag kitöltésében.

* * *

Az elégia megjelenési formája: az oxymoron. *Ima a gyönyör, a gyönyör ima* 1945-ös *Naplója* tanulsága szerint Szabó Lőrinc a már jelzett háború előtti és alatti politikatörténeti életrajzi mélypontját nemcsak az európai költészet kauzalitását követő versekkel tudta leírni. A felmutatott tragikus költői analízis mélypontján ismeretelméletében felfedezte az európai költészet kinyithatóságát. Az analitikus meghatározottságú pesszimizmus ellenében a létezés egészére való rákérdés nyitottságát szabadítja fel. A történelemben létező, az etikai meghatározottságú személyiségképpel ellentétben a létezés mikéntjére való rákérdés szabadságát teszi meg poétikája meghatározójává. Olyan újfajta sajátos poétikai szintézist gondol végig, amely egyszerre alkalmazza az európai költészet létlátomását és a keleti költészet örömevét. Ezt a sajátos értelméletet követve lefordítja Shelleynek az *Ode to the West Wind* című rapszódiját, felmutatva ezzel azt a poétikai helyzetet, amely a személyes tudatot közvetlenül szembesíti a létezés csodáival.

A váltás drasztikus megjelenését sajátos önmegfigyelésével ekként rögzíti *Naplójában*: „Feleségem szerint szörnyeteg vagyok, érthetetlen ember. Én sem értem, hogy sikerült újabb Tücsköket írnom, már 39 darab van! Testem vacak, szívem egészen hitvány, alig

⁵⁹ Szabó Lőrinc: *Bírákhoz és barátokhoz...* i. k. 53.

reszket, lelkem gyenge és ájult, a szellemem azonban, vagy annak is valami kis központi része, magva, pusztíthatatlan: ez tartott, ez fogott, ez irányít! *Ez írta a verseimet is*, a mostaniakat -- háznagyságú kínoktól dagadó fejemmel teljesen más természetű, hangulatú, gondolati tartalmú, semmiképpen nem aktuális témákat dolgozott fel, mintha semmi sem volna velem!! Csakugyan ijesztő tulajdonképpen. Vagy örült vagyok, gyerek vagyok?"

A híradás a berlini bunkerben öngyilkos Führerről felkelti benne az égő palotáinak romjaiba zárkózó kínai császárok képét. Mindez pedig rádöbben a vilákkatasztrófa, a kegyetlen történelem látványára, megszüntetve költészetében a nyugati analízis minden gondolatot végiggondoltató kényszerét és a keleti filozófiákból korábban kölcsönzött erkölctant. Két oldalról is szembesül a semmivel. A *Sivatagban* című versben már érzékelt „futóbolond idő szele” ekkor kapta fel igazán és dobta le egy sajátos, személyére méretezett sivatagba. Igazolási „pere”, a körülötte az ostromban elpusztult város, a személyes katasztrófák egyszerre érzékelése (barátainak halála, vejének civilként több éves hadifogságba való elhurcolása) eltörli számára a hagyományos tájékozódásának lehetőségét, bezárja személyes poétikai múltját.

A világégés és az egyéni meggyötörtség pillanatában, amikor az általa végiggondolt gondolat tisztázó erejében csalódnia kell (lásd *Naplóját* valamint az *Ellenfelek* című versét), a történelemből kiszakadó, a létezésében csakis önmaga számára felébredő-megteremtődő ember első mozdulatait kezdi kottázni. Egy régi esszékötetben Mohamed történetét találja keletről, nyugati interpretációban. William Bolitho (1890--1930) könyvében⁶⁰ beleakad egyetlen mondatba: „that the mountains where David was walking joined with a sublime bass in his songs”⁶¹. Le is írja gyorsan naplójába, majd hozzáteszi: „Ez szép”, és az egésznek máris címet kreál: „Pillanat”, -- az „egy perc életed” értelmezése szerint⁶². Majd

⁶⁰ William, Bolitho: *Twelve Against the Gods. The Story of Adventure*. Első kiadása: 1929. Az általam idézett kiadás: Penguin Books, 1939. IV. fejezet, *Mahomet*, 99--124.

⁶¹ William, Bolitho: i. k. 112.

⁶² Lásd Szabó Lőrinc 1945-ös *Naplójában* (in: *Birákhöz és barátokhoz...*73.

hosszan formáztatja a verset. A címet is alakítgatva, ezáltal keresve a poétikailag is megfelelő jellemzést: *Pillanat, Séta, Mikor minden*⁶³, (utóbb *Hálaadás* címmel publikálja évek múlva⁶⁴). Ennek a szépnek keresi meg helyét, immár nem tematikailag, hanem poétikailag. A racionálisan politikatörténeti „Mahomet”-életrajzból kiemeli azokat a megtépett életére kisugárzó, azt ellenpontoszó „szép” szövegeket, amelyek éppen az európai gondolkozás hézagait tölthetik ki. Nem témabeli elhelyezést, hanem poétikai megoldást kezd keresni számukra.

„Séta vagy valami efféle”: a világ szépségeinek számbavétele munkál érdeklődésében, valami olyanféle versszerkezet, mint amilyennel Shelly-fordításában (az *Ode to the West Wind*ben) barátkozik meg. Az így elképzelt szépségletár és annak összekapcsolása az emberi sorssal ott adódott számára mindjárt a 91. Szúrában⁶⁵:

By the Sun and *his* rising splendour
By the Moon when she followeth *him*
By the Day when it sets out *his* glory
By the night when it covers *him* in darkness
By the Heavens and *him* that made them
By the Earth and the Soul. ...
Verily he that purifieth them is blessed
And the contrary is he that corrupteth them.

⁶³ Lásd Szabó Lőrinc 1945-ös *Naplójában* i. k. 130.: „Kis vers a >>Te is<< témára. Másik: séta vagy efféle”; 162.: „Vers: *Mikor minden*. Sok forma után ma kész”; 166.: „Verseket vettem elő, majdnem kész dolgaimat, újakat, és sikerült megcsinálnom őket. Úgy örültem! Ha megy, gyorsan megy az efféle munka, a legfontosabb, hogy az ember tudjon természetesen beszélni: szíve a száján legyen. Három vers: *Mikor minden, Te is?* és *Mégis isteni?*”; 169.: „Zem-Zem, Aisha és egyebek a *Mikor minden* versben: a *Twelve Against the Gods* könyvből szedtem őket, már régen. Még a Mohamed-idézetet is, hogy >>kiváltképpen a nők...<<”.

⁶⁴ Az 1945-ben befejezett verset végül is 1948-ban adja közre az általa is szerkesztett *Válasz* című folyóiratban.

⁶⁵ William, Bolitho: i. k. 108.

És következik a szépséget és gyönyört kiemelve mondogató vers, az 55. Szúra⁶⁶:

Besides these there shall be two gardens
Which then of the signs of the Lord will ye deny?
Of a dark green,
Which then of the signs of the Lord will ye deny?
In each two fountains of welling water,
Which then of the signs of the Lord will ye deny?
In each fruit: dates and pomegranates,
Which then of the signs of the Lord will ye deny?
In them women, smooth, lovely,
Which then of the signs of the Lord will ye deny?
Black-eyed damsels kept in pavilions,
Which then of the signs of the Lord will ye deny?
Whom no man has yet enjoyed, nor even a Djin
Which then of the signs of the Lord will ye deny?
The Believers shall lie with them on green rugs
Which then of the signs of the Lord will ye deny?
And lovely soft carpets,
Which then of the signs of the Lord will ye deny?

Majd nemcsak a verseket, hanem a Mohamed-hagyomány költői jellegű idézeteit is kiemeli Bolitho szövegéből: a már említett Dávid-zsoltáros szöveg mellett a másik, „That one thing is his taste for women, which he now indulged generously. Instead of Khadija he now possessed, as the nucleus of a gracious party, the little Aisha, twelve-year-old daughter of Abu Bekr, whose own testimony in her old age was that >>the prophet liked three things most, women, scent, and eating, but mostly women<<”⁶⁷.

Ebben a gyönyörök világában való *sétának* a kiegészítése az *ima*, az 1. Szúra⁶⁸, amely szentesíti a szép viszonylatoknak a *poétikai*

⁶⁶ William, Bolitho: i. k. 111. A Bolitho könyv idézett kiadása tévesen 5. Szúráat említ.

⁶⁷ William, Bolitho: i. k. 119.

⁶⁸ William, Bolitho: i. k. 112.

megjelenését:

Praise be to Allah, the Lord of creation,
The merciful, the compassionate
Ruler of the Day of Judgment

Szabó Lőrinc nem a vallásos elkötelezettségét olvassa a szövegnek, hanem a benne és általa megjelenő *különbséget*, a kétségbeesés opponálását, a másfajta út lehetőségét ismeri meg:

Lead us in the path,
The Path of those to whom thou hast made promises
Not of those you are angry with, who walk in error.

De ehhez *az ember* helyét is definiálnia kell, *az egyes* helyzetét az őt körülvevő viszonylatokban: erre vállalkozik ugyanekkor fogalmazott szonettjében, a *Mégis isteni?* címűben, elismételve naplójegyzetét a „szörnyeteg”-ségről, „őrült”-ségről, „gyerek”-ségről. Csakhogy versében már átváltoztatva a minősítést, mintegy felmutatva az új poétikai eredményt:

Ijedten nézek magamba: beléd:
mégis hős vagy? Nem-földi származék?
Mégis isteni, mint az örök Ég?

Miután mindezt elvégezte magában, befejezheti az általa a *Naplójában* „Mohamedes”-ként emlegetett verset is. Megtalálva hozzá a megfelelő poétikai megnevezést: *Hálaadás*. A vers végleges címadása egyben a műfaji jellegzetességet is kifejezi.

A négyrészes vers a „szép” szövegek halmazát teremti meg, benne és általa egy új költői személyiséget formázva (a záró formulájáról később beszélünk majd). Összeköti általa a gyönyörhívó és biztonságérzetet önmagukba gyűjtő héroszok szavait a költő személyesen megálmódott reménykedésével:

1.
Sivatagomban, csontok és kövek
közt járva, mint egykor Mohamed,

hajnalban a hegyek énekét
hallottam, ahogy a Dávidét

kísérték (bennem), a szent király
zsoltárát: egyes szavainál

mély basszusuk minduntalan
elbődült, frissen, vidoran.

Társuknak éreztem magam.

A „sivatagi séta” az esszéből hozott szövegek kiemelésének a megszentelése, a keserű élet és a megdicsőült lét szembesítése, és egyúttal a mindebben való gyönyörködés elbeszélése – szöveggé alakítása.

2.
Délben, hogy szomjasan-éhesen
ájuldoztam az izzó fővenyen,

az égből hűvös hűri-sereg
suhogott alá, s mint Mohamedet,

felkapott s vitt, s dús ételek
tálai közt, illó kenetek

özönében a Zem-Zem vizeinél
tett le a szivárványszárnyú szél.

Ha küzdve, ha sírva, ha törve: remélj!

A szöveggé alakított gyönyörködésbe rejtve a költő az akkor húsz éve tartó szerelmére való utalását is beleépíti: finom csúsztatással átírja Bolitho szövegét. A „twelve-age-old” Aisha helyett az ekkor „húszéves viszony” hősnőjére, Erzsébetre utal, ahogy

utóbb a *Vers és valóság*ban visszaemlékezik⁶⁹. Ezáltal kiszabadul a keresztény testiség-értelmezés morális megkötöttségei közül.

3.

Jók voltak a nők, drága kenetek
s a dús falatok; vagy, ahogy Mohamed

vallotta: az ételek, italok,
de kiváltképp az asszonyok.

S azok közt is egy legkivált:
a húszéves, aki a halált

felejteti, a kalifa
Abu Bekr lánya, A-i-sha.

Ima a gyönyör, a gyönyör ima.

A „lét és nemlét közt”, a pillanatban, a napi számvetésben, és az élet összegeződésében egy újfajta szövegalkotásra ismer: ami az alkotásfolyamatban létrejövő műben objektiválódik, mindaz párhuzamosan átélhetővé válhat az egyes ember számára is; a látomásban leírt eposzi szintűként megformált élet *az élet* – a minden egyes emberre vonatkoztatható személyes létezés -- mintájaként adódhat. Az ember ünnepelheti kiszabadulását: az alkotói személyiség látomása segítségével átélheti az élet, az emberi létezés teljességét. Az új poétika: a kínok felülírásaként jelenik meg a gyönyör.

4.

Itt az éj. Némán fekszőm
lét s nemlét közt egy ingó küszöbön.

Mohamed félholdja a fák felett.
Csillagok húznak, ejtenek.

⁶⁹ Szabó Lőrinc: *Vers és valóság...*i. k. 276: „Kétségbeesésem átütő vigasz akkor még Erzsike”.

Óh, Kiszmet! Allah! Forrón, mint a könny,
buggyan ajkamra a szív, az öröm,

a hála, hogy élek, hogy voltak csodák,
hogyan oly szép, oly gyönyörű a világ,

Ezzel megszületik a korábbi, a *Különbéke* kötet idején megalkotott *Sivatagban* című vers ellenpárja. A *Sivatagban* című vers során egy európai utas kérdezett rá a történelemben megtestesült emberi sorsra, a *Hálaadásban* az ember teremtéstörténetét éli át, gyönyöreivel és veszélyeztetettségével egyetemben. Egy embertörténetet teremt, a *Tücsökzene* előképét. Az ostrom utáni „csodás” megmenekülésben megismétli egyiptomi utazásának díszleteit, de nem az európai utas kérdező horizontjáról figyelve, hanem a „csoda” helyszínébe ágyazottan: „Sivatagomban, csontok és kövek közt járva”, a „csoda” részeseként jelenik meg a versben a költő: „Társuknak éreztem magam”. A költő az életét összegez, *Tücsökzene* című önéletrajzi meditációs versciklusában (1945--1947) pedig az újabb poétika szellemében össze is kapcsolja a két, egymással felelő verset. A *Hálaadás* című vers alakítása során megtalálta *szintetizáló* jellegű életösszegezést maga a teljes *Tücsökzene* veszi át. De a *Tücsökzenén* belül is megjelenti, *Hála* címmel a *Hálaadás* című vers tematikáját. Ugyanakkor benne és általa a *Sivatagban* című vers Egyiptom-élményeihez köti a hálaadó ima-szöveget, átfordítva „csodás” történetelbeszéléssé a *Sivatagban* című vers korábbi szerkezetét. És mindezt abba a *Tücsökzene*-kötetbe szervezi, amelyik egészében a *Hálaadás* című vers felnagyított, kötetegésszé alakított változata.

Szikrázó éj, álom, tücsökzene.
Édes a szél, mint egy nő közele.
Virág csókol. Ébrednek. Hol vagyok?
Mily küszöbön? Mint egykor a homok,
hogyan ott hevertem a Piramisok
tövében, úgy zizeg körül a fű,
s máris itt röpdös a lótosz-szemű
énekesnő, kit Kairóban, a
múzeumban láttam, a múmia:

fátyoltestén a hold átinteget,
örvény nyílik, mélyül a fák felett,
örök csillagok húznak, ejtenek:
óh Mindenség! Melegen, mint a könny,
buggyan ajkamra a szív, az öröm,
a hála, hogy éltem, hogy voltak csodák,
hogy oly szép, oly gyönyörű a világ,

Ezzel poétikailag áthangolja a régi történetet, sőt annak kádenciáját is: az analitikus filozófiai szöveget „imává” poétizálva át. Megismétli a textust: a református, zoltárt-éneklő költő nyugati vallási hagyományát a keleti bibliai és arra épülő-azzal kapcsolódó iszlám szöveg segítségével-kiegészítésével: „*Ima a gyönyör, a gyönyör ima*”.

Amit a buddhista témájú keleti verseiben nem tudott poétikailag megvalósítani, azt éppen ez a „Mohamedes” témájú, a szúrák hangnemét átvevő költemény nyitja meg költészetében. A nyugati gondolkodás tragikus bezárulását „kiegészíteni” csak azáltal tudta, ha megkerüli a gyönyört bűnként feltételező aszkézis minden formáját. Ennek az ihletését találja meg a szúrák szövegében, amelyek egyben visszakötik költészetét a zoltárok világához. Lehetővé téve ezáltal egyben az európai költészet útjaihoz való visszacsatlakozását is, költészetének poétikailag érvényes megújítását-felszabadítását. **Az oxymoron segítségével verssé alakítja a „tragic joy” megjelenését költészetében.**

Utóbb, a *Vers és valóság*ban tíz év múlva el is felejtí, honnan is származott mindez a kiegészülés⁷⁰. Mert akkor már túljutott a *Tücsökzene* poétikai szintézisének. Amelynek során az ember létezésének „csodá”-jával ismerkedett meg, opponálva az ember nevelődésének történetét (persze annak grádicsait is végigkövetve). A zoltárokat egész életében – hite igazolását keresve – éneklő, magában dúdoló költő a 4. zoltár 9. versének szavaival helyezkedik

⁷⁰ Szabó Lőrinc: *Vers és valóság*...i. k. A *Hálaadás* keletkezéséről már csak ennyit mond, Bolithót meg sem említve: “Olvasmányaim, Egyiptom forróságának az emléke és akkori életem sivársága magyarázzák ezt a versemet”; 276.; *Hála*: Az egész vers különben egy hosszabb költemény alakított része”, 263.

el versei által a létezésben: “Békességben fekszem le és legott elaluszom; mert Te, Uram, egyedül adsz nékem bátorságos lakozást”. Ebben a poétikailag is hitelessé formált metafizikai mezőben idézi egymás mellé a protestáns gályarabok történetébe rejtve a finnek szabadság-reményének jelszavát⁷¹, az evangéliumi emmauszi jelenetet, Buddhát és a szúrák világát.

A gályarabok szobra

[...] mert hiszek benned, jóság, türelem,
hiszek benned, isteni értelem, --
hiszek benned, szabadság, szeretet,
s hiszem, hogy győztök, tiszta fegyverek.

Az Árny keze

„Maradj velem, mert beesteledett!”
Bibliát hallgat a gyülekezet.
Alkony izzik a templom ablakán.
Hitetlen vagyok, vergődő magány.
„Maradj velem, mert beesteledett!”
-- Ha így idegen, vedd emberinek,
súgja egy hang, s ahogy látó szemem
elmereng a régi jeleneten,
az emmausin és felejttem magam,
a sugár-hídon némán besuhan
egy örök Árny: lehetne Buddha is,
de itt másképen hívják és tövis
koronázza: én teremtem csupán,
mégis mint testvérére néz reám,

⁷¹ A finn Helena Kangas az 1943--1944-ben Magyarországon járt ösztöndíjas fiatal újságíróval való beszélgetéseiben és levelezésükben jelenik meg szövegszerű idézettségben Mannerheim eredetileg ex librisként kiválasztott latin nyelvű jelmondata (candida pro causa ense candido), amely a finn-orosz háborúk idején a finn nemzet szabadságharcos jelszavává formálódott.

mint gyermekére: látja, tudja, hogy
szívem szakad, oly egyedül vagyok,
s kell a hit, a közösség, szeretet.
S kezét nyújtja. Mert beesteledett.

A Kopogó!

Azon a napon mint szétfújt molyok
lesztek, s mint a meg-nem-álló homok,
azon a napon vascsontú hegyek
tilolt kenderként törnek s vérzenek,
azon a napon már csak az, aki
jótettekkel rakta telisteli
a mérlegét, az ihatja tovább
a szent fényt, csak az Zem-Zem italát,
az ölelheti, az csókolja csak
a naponta frissen-szűz húrikat,
akit meg feldob könnyû mérlege,
perdül arra a pokol fekete
dobszava, dobogó számuma: dördül a
csillag-kő-zápor: rádcsikordul a
robogó lángtitok, a zokogó:
a Legkeményebb Tűz, a Kopogó!

Ez utóbbiban éppen egy metafizikai számvetést végezve, Bolitho angol változatát formálja át a *Tücsökzene* létképletévé. Megtalálja a 101. Szúrárt, „a hymn in which we can hear the cracking of the sinews of his thinking”⁷². „A vers háromnegyed része a rövid

⁷² William, Bolitho: i. k. 108.

That which striketh! What is that which striketh?
And what shall certify thee what THE STRIKING is?
The day mankind shall be scattered like moths
And the mountains carded like coloured wool
Then as for him whose balances are heavy, he shall enter into Bliss

és nagyon szép fejezetet parafrazeálja rímes ötös jambusban, s közben megtűzdeli egyéb mohamedán mesékkel”⁷³ Majd ezzel oppozícióban felidéződik az utolsó – ritmust- és hangulatot váltó – 4--5 sorban „az én lelkemben jelképesen a Budapest elleni végső légitámadások és az ostrom ágyútüzének leírása” – és talán a költő üldöztetése és feltűnő szívzajlása „helyett”⁷⁴ álló hangfestő részlet. Az európai történelmi helyzet kegyetlenségéből, és saját „gyönyörelvű” életrajzi-magánéleti morális bizonytalanságait is feloldva ezáltal kiléphet poétikailag is a „nagyon szép” részlet felidézésével. A háború előtt a buddhista „mesék” a kegyetlen világot objektiválták, míg ekkor megszületik mindennek a folyamatnak az ellentettje: a mohamedán közvetítéssel felerősített keresztény-ószövetségi zsoltáros bizakodás poétikai felülkerekedése. Szabó Lőrinc ezáltal befejezheti az *Ellenfelek* című verssel előkészített tematikai fordulatot, egy nyugati és egy keleti számonkérési formát szembesíthet: az *Ellenfelek* a bosszúra épülő számonkérés „legális” (bírósi, igazolási stb.) módozatából vezet át az önmagát mérlegelő meg- és elítélés derűjéhez; a *Kopogó!* a cselekvésen kívüli megméréstésre való ráhagyatkozás biztonságát vonja az ember köré auraként.

Ez a költői modell kiemeli az emberi létezést a történelmi meghatározottságból. Ami az autentikus időben történik, annak emanációjaként jelenik meg a műalkotás. A most-pontokra-szakadt időben a költői szövegek és a vallások eseményei történelemmé rendeződtek. De ahogy akár a vallások eseményei is a létezés egészében, egyfajta abszolút időben – a történelmi elkülönbözésektől eltérően – akárha egyetlen megvalósulásként is megszerveződhetnek, a történelemben megjelenítve más-más időpillanatban, más-más történetben realizálva, más-más kultúrkör anekdotáiban megjelenítve egyetlen jelenet különböző arculatát prezentálhatták (a teremtést, bűnbeesést, büntetést követő megváltást isteni önfeláldozással)⁷⁵,

And as for him whose balances are light
 The Pit shall be his dwelling!
 And what shall certify thee what is the PIT?
 A RAGING FIRE.

⁷³ Szabó Lőrinc: *Vers és valóság...* i. k. 259.

⁷⁴ Szabó Lőrinc: *Vers és valóság...* i. k. 259.

⁷⁵ Hatvany Bertalan már idézett *Ázsia lelke* című művében ugyanezt

ugyanúgy a poétikában a szövegek egy-egy alkotói időpillanatban egységesülhetnek, egymást kiegészítően munkálhatnak egybe. Éppen a *Tücsökzene* idején hangoztatta Szabó Lőrinc, hogy ő nem stílusokban (= történelemben) gondolkodik, hogy az alkotás klasszikus eredményekben összegeződhet⁷⁶, egy műalkotás vagy jó, vagy nem. Ebben a szintézisteremtő alkotói gondolkozásban alakítja ki Szabó Lőrinc a maga klasszicitását, és érez rá ezzel párhuzamosan a vallásokban megnyilatkozó közös vonásokra. Felfedezi a létezésben a „csodát”, és a költészetben ennek megformálhatóságát. Kiemelve a történelemből, az állandó számonkérések nevelődési rendjéből. Talán erre utal majd a *Vers és valóság* közbevetett megjegyzése, amelyet a *Különbéke* tematikus jellegű keleti témájú verseinek ellenében sző elbeszélése közé: „miközben én már sóvárogtam egy túlsó part felé, amely az életemnek a végén mégis meglett...”⁷⁷.

..*

Az ima visszája. Csakhogy ez a létezésre való rákérdezés éppen ennek a „szép” létezőmódnak a mikéntjét is felfedi, a mikéntnek a milyenségét: „Versekkel bíbelődöm. Indifferens témák jobban érdekelnek, mint az aktuális nyavalyák. Viszont a helyzetem hangulata mindenbe beszivárog. A Mohamedes versben az utolsó sor

gondolja át.

⁷⁶ Lásd a költő közeli barátjának, az esztéta és esszéista Baránszky-Jób Lászlónak a költőről írott elemzését: *Szabó Lőrinc*. In: *Élmény és gondolat*, Magvető Kiadó, Bp., 1978.: “Amikor kifejeztem véleményemet, hogy mennyire kár, sőt helytelen, hogy első expresszionista köteteit kíméletlenül átírja a később kialakult egyensúlyozott formanyelvbe, röviden csak annyit felelt: -- Értsd meg, akkor is így akartam írni, de még nem tudtam. Most csak azt írtam meg, amit akkor akartam. Jegyezd meg magadnak, minden költő olyan világosan akart írni, mint Horatius, csak nem tudott. – Meglehetősen különösen hatott rám ez a történelmietlen felfogás, amelytől egyébként az *Örök Barátaink* két kötetének tematikus, minden történelmi szemléletmódtól idegenkedő elrendezése is tartózkodik.” 133.

⁷⁷ Szabó Lőrinc: *Vers és valóság...* i. k. 85.

az egész verset ellenkező előjelűre állítja át: ez a trouvaille különben a lényege. Örülni az ábrándnak, a mesének, a képzeletbelieknek, *éppen azért*, mert a valóság szintén ismeretes az író előtt!”⁷⁸ Ugyanez szinte a verset előkészítve a *Naplójában*: „Azt hiszem, csak áltatom magam, s csak áltatnak azok is, akik biztatnak. A vég: puk, puk”⁷⁹. A vers zárásában pedig imígyen⁸⁰:

Mikor
Mikor
Mikor minden csak játék s butaság.

És ugyanekkor, a nyugati irodalomban is tájékozódik: fanyalogva bár („csakugyan olyan nagy volna?”⁸¹), de rákérdez és végül rátalál Eliot poétikai tapasztalatára. Lefordítja a több részes *Hálaadás* című verssel szinte egyszerre Eliot *The Hollow Men* című – szintén több részes -- költeményét. E párhuzamosságban a történetéből kiemelt-kivetett ember keleti és nyugati képmását egyszerre szemrevételezheti.

Sightless, unless
The eyes reappear
As the perpetual star
Multifoliate rose
Of death's twilight kingdom
The hope only
Of empty men.

*

*Here we go round the prickly pear
Prickly pear prickly pear
Here we go round the prickly pear*

⁷⁸ Szabó Lőrinc: *Bírákhoz és barátokhoz...* i. k. 171.

⁷⁹ Szabó Lőrinc: *Bírákhoz és barátokhoz...* i. k. 153. Az 1945-ös számonkérésre és igazolási eljárására utalva írja le ezeket a sorokat.

⁸⁰ És ugyanezt ismétli meg a *Tücsökzenebeli Hála* című darab zárásában.

⁸¹ Szabó Lőrinc: *Bírákhoz és barátokhoz...* i. k. 86.

At five o'clock in the morning.

Between the idea
And the reality
Between the motion
And the act
Falls the Shadow

For Thine is the Kingdom

Between the conception
And the creation
Between the emotion
And the response
Falls the Shadow

Life is very long

Between the desire
And the spasm
Between the potency
And the existence
Between the essence
And the descent
Falls the Shadow

For Thine is the Kingdom

For Thine is
Life is
For Thine is the

*This is the way the world ends
This is the way the world ends
This is the way the world ends
Not with a bang but a whimper.*

És ezzel visszajut a nyugati gondolkozás hézagaihoz. Magához a

„törésvonalhoz”. Ezt a poétikailag kidolgozott és átgondolt alkotásmódot fogalmazza meg ugyanekkor Yeats ír pilótájának monológját fordítva:

I balanced all, brought all to mind,
The years to come seemed waste of breath,
A waste of breath the years behind
In balance with this life, this death.

De ezt a szembesülést olyan sajátos szöveggel vezeti fel, amely nem fordítás, hanem egyedi formáltságú, az angol nyelvű eredetiben hiába is keresnénk szövegszerűen: „*A lonely impulse of delight / Drove to this tumult in the clouds;*”. A Szabó Lőrinc-i szöveg másról beszél: „egyszerűen az élvezet hozott e dult felhők közé”. Ez Szabó Lőrinc poétikai teremtése, amelyben átéli a létezéssel szembesülő ember diadalittas pillanatát. Bárha szembesül a most pontokra szakadt élet értelmetlenségével, ráatalál a létezésben való elhelyeztettség szabadságára is.

Mindezt utóbb próbára teszi a kedves öngyilkossága (1950-ben), és az ötvenes évek elejére, a kommunista fordulat idején politikailag ismét kegyetlenre forduló világ körülötte. *A huszonhatodik év* kötet szonettjeiben (az *Utóhang* kivételével 1951 húsvétjára lezárt és összeszerkesztett kötetben) kipróbálhatja a *Tücsökzenében* átgondolt poétikai rendszer teherbíró képességét. Versenként szembesítheti az ok-okozati gondolkozás tragikus bezárultságát és a képzeletében felszabadított „szépséges” gyönyörítas létezőmódot. A személyes- és világpusztulást együtt érzékeli az elképzelt téridőben átrendezett múlttal és egyfajta vágyott időnkívüli létezéssel: a „szépség” és „gyönyör” felidézésével. *A Kopogó!* értelmében. **Az oxymoron testetöltésében.**

Ahogy a véglegesített szöveg közlésekor a „Mohamedes”-vers címét is megváltoztatta ráérezve az új cím tematikai-műfaji újságára: *Hálaadás*; ugyanígy utolsó kötetének poétikailag is értékelhető beszédes címet ad: *Valami szép*⁸². Világossá téve, hogy a korábban

⁸² Az 1956-ban kiadott *Válogatott versei* (Magvető, Budapest) kötetben jelent meg ez, a külön kötetre tervezett gyűjtemény.

egyetlen versben megjelenő kulturális idegenség kapcsolatban áll a költészetének identitásába több oldalról is egyszerre beleépülő tendenciákkal. Önállóságát, egyediségét segítve kialakítani.

Az 1980-as monográfia-kötetemben⁸³ a *Hálaadást* már a *Tücsökzene* poétikai ötleteként írtam le, akkor még nem gondolva, hogy a sokáig alakuló-érő vers egyben egy poétikai rendszer születését jelenti. Kéziratban megmaradt műfordítás formájában egy szúra-variáció is: *A kopogó tűz és a Paradicsom* címmel⁸⁴. Hiszen nemcsak tematikájával (mint a korábbi keleti témájú versek esetében), hanem éppen szerkezeti-poétikai megoldásával csatlakozik ekkori legjellegzetesebb fordításaihoz, T. S. Eliot és W. B. Yeats verseihez, a *Hollow Men*hez, és az ír pilóta szabadságvállaló gesztusának megformálásához. Mindezek együtt jellemzik az *Örök Barátaink* második kötetét, és halála előtt még általa összeállított összesített fordításgyűjteményét is⁸⁵. Általuk az *Ellenfelek* című vers szintetizáló jellege érik be. A fordításgyűjteményben kétirányú folyamat testesül meg: a darabok kiválogatása révén egy kegyetlen hangoltságú világgéplátomás jelenik meg (felmutatva az általuk dialógushelyzetbe hozható gondolkozás hézagait); ugyanakkor az antológiászerkesztői *szintetizáló* szándék ezekből a részletekből egy gyönyörelvű szerkezetet épít meg. Elvezetve a zárásként közölt miltoni látomáshoz, a Sátán ellenében megjelenő „Fény szent hatásá”-hoz, „a Fény-Ég négyszögletes, vagy / tán gömbalakú, roppant birodalmá”-hoz, „opáltornyai”-hoz, „s az élő zafírral díszes ormok”-hoz, hol „a

⁸³ *Az összegezés ideje 1945--1957*. Szépirodalmi Könyvkiadó, Bp., 1980. 103--109.

⁸⁴ Kézirat és két gépiratos, aggályosan kijavított változata a Petőfi Irodalmi Múzeum Kézirattárában található: V 5487/13. szám alatt. *Összevont részlet a Korán 100. és 86. szúrájából*.

⁸⁵ Szabó Lőrinc: *Örök Barátaink, II. Kisebb lírai versfordítások második gyűjteménye*. Bp., 1948. Egyetemi Nyomda. Az *Örök Barátaink* címmel műfordításainak összesített antológiáját tartalomjegyzékestül még maga a költő állította össze és küldte el a kiadóba. Maga a könyv már csak a költő halála után jelenhetett meg 1958-ban, a kötet lexikális anyagát fiatal barátainak odaadó tevékenysége egészítette ki. Lásd a könyv új kiadását: *Örök Barátaink I—II. A költő kisebb lírai versfordításai*. Osiris Kiadó, Bp., 2002.

Menny bástyáiról / messzecsillanó hajnalt lő a zord / Éj kebelébe”. (Elveszett Paradicsom, Book II.1033—1050)

Hasonlóan a *Tücsökzene* szerkezetéhez, amelyben a *Hálaadást* is megismétli a *Hála* című strófában. Ez a *Hála* című strófa pedig szervesen kapcsolódik a *Tücsökzenében* a keleti költői tematikát már létélményként átélő záróstrófákkal és vezet el az egyensúlyozás poétikai remekéig, a „Milton modorában”⁸⁶ fogant, az angol költő ihletését magábafoogadó és továbbszövő *Elképzelt halál*ig. „Áthalás a baráti természet végtelenébe”⁸⁷ :

s szemed lehúnyod, szél csókol megint
s egymásba szédül a bent és a kint
és zeng a hang és zsongva ring a rét
s ahogy szíved átveszi ütemét,
mintha egy gömb fénytag felületén
robbanna rólad, úgy hagy el az Én,
úgy rohan, úgy nő az egeken át
és csak mikor már benne a világ,
csak amikor már ő a burka, csak
akkor látod meg újra magadat,
az eltűnt parányt, mikor kerete
vagy már mindennek s minden csak a te
belsőséged...: egyszerre isteni
biztonságba hal földi tudatod
s a nagy, kék réten kezdik mennyei
tücsökzenéjüket a csillagok.

És mellette a halál jelzése: az életmenetben a „szépség” poétikájába emelve. Az 1943-as *Összes verseit* záró darab a meghalás iszonyatát leíró analitikus vers volt:

A kimondhatatlan

A szived majdnem megszakad,
szólnál, de szavad elakad,

⁸⁶ Szabó Lőrinc: *Vers és valóság...* i. k. 268.

⁸⁷ Szabó Lőrinc: *Vers és valóság...* i. k. 270.

szólnál, de görcs és fájdalom
fuldoklik föl a torkodon,

oly mélyről, mintha lelkedet,
a recsegő idegeket
húzná magával, úgy sajog
szád felé néma sóhajod.

S egyszerre oly gyöngé leszel,
hogy szárnyas szédülés ölel,
fogaid közül valami
sírás, valami állati

nyöszörgés kinlódik elő
s azt hiszed: a következő
pillanat mindent, ami él,
elfúj, mint pókhálót a szél.

Ennek ellendarabja: Szabó Lőrinc cím-megnevezésével *A százegyedik Szúra*, egy saját vers, a végítélet személyes meghalás-változata, a kimondhatatlan kimondása, a szenvedés átpoetizálása:

Hang cirpel kint. S bent a szívemben is.
Pici csak. De szúr. Hang s mégis tövis:
folyton szúr belém, szúr és újra szúr,
kis fúrójával mind mélyebbre fúr,
másodpercenként, régi vörhenyem
óta, halkán, de oly könyörtelen,
mintha tű volna, Idő tűhegye,
s a szívemet szedné ízeire.
Hang cirpel a szívemben: a szava
nyugtalanság, s veszély a mondata,
ha én figyelem: tán csak öncsalás,
ha műszer: ideges elfajulás,
de mindenképp valami nagy, gonosz
robaj jele, mely milliószeres
halkításban küldi üzenetét,
fényhalk árnyát, fénygyors rettenetét,

a halált, a kürtöt, a zokogót:
a Százegyedik Szúrát, a Kopogót.

Sajátos címválasztás: a 101. Szúra tematikai parafrázisa *A Kopogó!* címet viseli a *Tücsökzenében*, de a személyes, tematikailag különböző versnek *A százegyedik Szúra* címet adja. Jelezve ezzel, hogy a *Korán* világát saját költészetében feloldotta, áthangszerelte, és a személyes emberi életre alkalmazta: a meghalás átélésének átgondolására sajátítja ki poétikailag a gyönyörrelv tanulságát. A kétségbeesett halál korábbi poétikai megoldásait felcseréli a meghalást és a gyönyört összekapcsoló poétikával.

..*

Hézagokból épülő szintézis. Zárásként hadd idézzem meg Szabó Lőrinc egyik legjobb ismerőjét, az 1947-ben megjelent *Tücsökzene* legelső méltatóinak egyikét, Sötér Istvánt: „A *Tücsökzene* monotóniája, zümmögő, félálomszerű hangulata mélyebbről származik: a buddhai kontempláció tompított mámorából, mely ennek a költeménynek alapját képezi. Még a boldogság is, melyet ez a mű hirdet – e boldogság, mely az élet minden apróságában s akár legszerényebb eseményeiben, képeiben és epizódjaiban is kielégülést talál --, még e fátyolos boldogság is kontemplatív színezetű. >>Ez a mámor, az emlékezeté – melyet szüntelen táplál a jelen<<: íme, a költő legárulóbb vallomása arról a lelkiállapotról, melyből műve fogamzott. A *Tücsökzene*: a lelki mozdulatlanúság nagy teljesítménye. Baljós teljesítmény. Mert legmélyebb értelme szerint: ez a mozdulatlanúság az ellentmondások feloldhatatlanságának bevallása is.”⁸⁸ Amikor az ő nagyvonalú felismerését opponálni kezdtem, mert elfogadtam magam is az ő minősítését („baljós teljesítmény”!), és kerestem a Szabó Lőrinc-i műben, amit „baljóssága” ellenében jelzett Sötér: „Itt-ott át is szakítja az ataraxia burkát egy-egy sikoly – a magány, az elhagyatottság a valóságra dőbbenés sikolya. Már ez is valóságos megkönnyebbülésnek hat a *Tücsökzene*

⁸⁸ Sötér István: *Szabó Lőrinc*. In: *Szabó Lőrinc összegyűjtött versei*. Magvető Könyvkiadó, Budapest, 1960. 1266.

mozdulatlanságában”⁸⁹. *Ellenében* mindketten az európai költészet társkereső sóhaját kerestük⁹⁰. Végül is a huszadik századvég legjelentősebb magyar versmondójának, Gáti Józsefnek *Tücsökzene*-előadását hallgatva Sötér⁹¹ a kontempláció új értelmezését adja: Szabó Lőrinc nem a semmit szemléli, hanem az egész nyugtalan világot fogadja be a lélekbe és teszi meg a szemlélet tárgyává. Örömmel fogadtam értelmezését⁹², mint ahogy most főhajtással csatlakozom vissza az atyai barát *kiteljesedő* meglátásához, amelyet követve már eljuthatunk a hézagokból épülő szintézis poétikai befogadásához.

Valóban olyan felszabadulás következett el a keleti világ (a Dávid zsoltárait és az Evangéliumokat is magába szívó) vallásos tematikából kinyíló költészetének hatására 1945-ben Szabó Lőrinc költészetében, amely kiszabadította az *egyik* európai költői hagyomány tragikus szorításából. Létrehozott egy új poétikai pozíciót, amelyik kiemeli az embert az etikai-történelmi megkötöttségből és az antropológiai létezés tudatában olyan kérdezésmódot teremtett, amellyel a személyes létezést szembeítteni tudja a létezés mikéntjével. A semmi és a minden egyszerre átélhető kérdezésmódját alakítva pályája folytatásához.

A keleti és nyugati vers mélység és magasság változatossága benne élt a költő teljes pályaképében, személyes sorsában, fordítói tevékenységében és legfontosabb alkotásaiban⁹³. Ideológiaként,

⁸⁹ Sötér István: *Szabó Lőrinc*, i. m. 1266--1267.

⁹⁰ Kabdebó Lóránt: *Az összegezés ideje. 1945--1957*. Szépirodalmi Könyvkiadó, Budapest, 1980. 115--207.

⁹¹ Sötér István: *Gáti József Tücsökzenéje, Új Tükör*, 1980. 17. szám, 28.

⁹² Illés Endre, a Szépirodalmi Kiadó igazgatójának engedélyével még az imprimatúra után monográfiámban is hivatkozhattam írására, lásd . *Az összegezés ideje*, i. k. 125.

⁹³ Lásd például a Fitzgerald-féle Omár – még névhasználatában is – háromféle fordítását, illetőleg újrafordítását: 1. Omár Khájám: *Rubáiját*, Táltos, Bp., 1920; 2. Omar Khajjám: *Rubáiját*, Kner, Gyoma, 1930, újra: Helikon, Bp., 1965.; 3. Omár Khyyám: *Rubáiját*, Új Idők Irodalmi Intézet Rt., Bp., 1943. A három fordítást egy kötetben is ki szándékozott adni, utószavát halála előtt, 1957-ben meg

máskor pedig poétikai befolyásként. Aztán egy személyes és történelmi katalizma hatására, egy esszé olvasása után egyetlen vers ötletéből kiindulva megteremthette egyik legfontosabb teljesítményét, a *Tücsökzenét* és enged mostanra bepillantást számomra műhelye talán legrejtettebb mozzanatába.

Szabó Lőrincre vonatkoztatva Bertrand Russellnek a valóságra reflektáló kétféle módszerét idézem. Ismeretelméletében két típust ír le: „We shall find it convenient only to speak of things *existing* when they are in time, that is to say, when we can point to some time *at* which they exist (not excluding the possibility of their existing at all times). Thus thoughts and feelings, minds and physical objects *exist*. But universals do not exist in this sense; we shall say that they *subsist* or *have being*, where >>being<< is opposed to >>existence<< as being timeless. The world of universals, therefore, may also be described as the world of being. The world of being is unchangeable, rigid, exact, delightful to the mathematician, the logician, the builder of metaphysical systems, and all who love perfection more than life. The world of existence is fleeting, vague, without sharp boundaries, without any clear plan or arrangement, but it contains all thoughts and feelings, all the data of sense, and all physical objects, everything that can do either good or harm, everything that makes any difference to the value of life and the world. According to our temperaments, we shall prefer the contemplation of the one or of the other.“ E két út kétféle módszerére Russell gyakorlati példát is alkot: „For example, if you know the hour of the sunset, you can at that hour know the fact that the sun is setting: this is knowledge of the fact by way of knowledge of *truths*; but you can also, if the weather is fine, look to the west and actually see the setting sun: you then know the same fact by the way of knowledge of *things*. [...] Our knowledge of truths, unlike our knowledge of things, has an opposite, namely *error*. So far as things are concerned, we may know them or not know them, but there is no positive state of mind which can be described as erroneous knowledge of things, so long, at any rate, as we confine ourselves to knowledge by acquaintance. Whatever we are acquainted with must be something: we may draw wrong inferences from our acquaintance,

is írta: Szabó Lőrinc: *Az egyesített kiadás utószava*, in: *Érlelő diákévek*, Irodalmi Múzeum, 1979. 257--259.

but the acquaintance itself cannot be deceptive. Thus there is no dualism as regards acquaintance . But as regards knowledge of truths, there is a dualism. We may believe what is false as well as what is true. We know that on very many subjects different people hold different and incompatible opinions: hence some beliefs must be erroneous. [...] How are we to know, in a given case, that our belief is not erroneous? This is a question of the very greatest difficulty, to which no completely satisfactory answer is possible. Ezzel szemben „some knowledge, such as knowledge of the existence of our sense-data, appears quite indubitable, however calmly and thoroughly we reflect upon it“. A korábbi Szabó Lőrinc-i módszert is jellemző russelli konklúzió szerint „The criticism aimed at, in a word, is not that which, without reason, determines to reject, but that which considers each piece of apparent knowledge on its merits, and retains whatever still appears to be knowledge when this consideration is completed.“⁹⁴ .

⁹⁴ Russell, Bertrand: *The problems of philosophy*. London, Williams and Norgate, é.n. 155—156.; 211.; 186—187.;235.; 236.

Az idézetek Bertrand Russell *The Problems of Philosophy* [*A filozófia alapproblémái*] című könyvének Fogarasi Béla által 1919-ben készített fordításából valók: „Célszerű lesz, ha létező (egzisztáló) dolgokról csak akkor beszélünk, ha azok időben léteznek, ha tehát megjelölhetünk egy időpontot, amelyben léteznek – ami nem zárja ki, hogy mindenkor is létezzenek. Így a gondolatok és érzelmek, az elmék és a fizikai tárgyak léteznek. De az univerzáliák nem léteznek ebben az értelemben, azt fogjuk mondani, hogy *fennállnak* vagy *valók*, ahol a »való« mint időtlen lét szemben áll az »egzisztenciális« léttel. Az univerzáliák világát így mint a valók világát írhatjuk le. A valók világa változatlan, merev, egzakt, a matematikus, a logikus, a metafizikai rendszer építő gyönyörűsége, valamint mindazoké, akik a tökéletességet az életnél többre becsülik. A létezés világa folyékony, határozatlan, kontúr nélküli, minden tiszta terv és rend híján, de magában foglal minden gondolatot, minden érzést, minden érzéki adatot, minden fizikai tárgyat, mindent, ami jó lehet és árthat, mindent, ami különbséget tesz az élet és a világ értékében. Temperamentumunk szerint az egyik vagy a másik világ szemlélését fogjuk előnyben részesíteni“. „Ha például tudom, hány órákor van

Russell megmarad az európai gondolkozás keretein belül, ami ezen kívül történik, azzal szemben kritikai álláspontot foglal el, igazság-fogalma inkább fogadja el a *tévedés* minősítését, minthogy a „hézag” fogalmát bevezetné. Szabó Lőrinc is visszavezeti önmagát ehhez a gondolkozásmódhoz, verseinek gondolatmenete, ideológikuma, sőt szerkezete kötődik az európai gondolkozásmódhoz. Ugyanakkor poétikájában a *Különbéke* kötet után a *Harc az ünnepért* idején éppen a „hézag” megismeréséig tendál, míg egyetlen pillanatban, a *Hálaadással* előkészített *Tücsökzenében* az alkotás meghatározójaként éppen a „hézag” kérdező-horizontjáról leírható válaszlehetőségeket fogadja ihletőjeként. Verseiben „csodá”-nak nevezve a kihívó poétikai helyzetet. De mindig tudatában marad a poétikai kettősségnek, tudatosítja a „régiságot”-ot, az időben-

napnyugta, ebben az órában ismerhetem azt a tényt, hogy a nap lemegy; ez *igazságok* ismerete útján szerzett tényismeret; de ha szép az idő, nyugat felé nézve láthatom, amint a nap éppen lemegy; ebben az esetben ugyanazt a tényt a dolgok megismerése útján tudtam meg”. „Az igazságokra vonatkozó megismerésünknek a dolgokra vonatkozó megismerésünktől eltérőleg van egy ellentéte, a *tévedés*. A dolgokat ismerhetjük vagy nem ismerhetjük, de nincsen olyan pozitív lelkiállapot, amelyet a dolgok téves ismerésének nevezhetnénk, legalább nincs addig, amíg az ismeretség által való megismerésre szorítkozunk. Bármivel vagyunk ismeretségben, annak valaminek kell lennie: helytelen következtetéseket vonhatunk le ismeretségünkből, de maga az ismeretség nem csalhat. Ami azonban az igazságok ismeretét illeti, ebben dualizmus áll fenn. Abban, ami hamis, éppen úgy hihetünk, mint az igazságban. Tudva levő, hogy nagyon sok kérdésben a különböző emberek különböző s összeegyeztethetetlen nézeteket vallanak, egyes meggyőződések tehát szükségképpen tévesek [...] Hogyan ismerjük meg egy adott esetben, hogy hitünk nem téves? Ez a lehető legnehezebb kérdés, amelyre nem is lehet teljesen kielégítő választ adni” „vannak ismeretek, mint érzéki adataink ismeretei, amelyek, ha mégoly megfontoltan és alaposan reflektálunk is, egészen kétségtelenek” „a kívánt kritizmus [...] az, amely a látszólagos ismeretnek minden egyes részét érdeme szerint megvizsgálja, s megtart mindent, ami ezen vizsgálat befejezése után is ismeretnek látszik”.

történelemben élés ok-okozati konzekvenciáját („mindig egy testben élni, / egy tét, szám, idő, egy anyag”), de mellette átéli a létezés teljességét: „Tele a lét csodákkal”, melynek ars poeticája: „Szétszállni, mint a gondolat!” És íme a dialógus:

De igazán szabad

akkor lehetnék csak, ha minden
Volt, Van s Lesz bennem zajlanék.
Boldogtalan, aki nem isten!

Rabság, 1949

Csakhogy ebben a formázásban megfordul a *Különbéke* dialógikus viszonya: a poétikailag befogadott és preferált megoldás az időn-történelmen-kívüli állapot „csodá”-jának megérezkítése, és mellette az ok-okozati értelmezés válik szentenciázóan tragikus kinyilatkoztatássá.

A költő, amikor megteremtette ezt a „pillanat”-ba foglalt „sétá”-t, a *Hálaadást* és a *Tücsökzenét* tulajdonképpen az európai gondolkodásnak ahhoz a vonulatához kötődött, amely mindenkor fogékony volt gondolkozásmódja „hézagai”-nak kiegészítésére, a goethei értelmezésű *világirodalom* átfogására. Annak a programnak a követésére, amelyet Schopenhauer éppen az európai gondolkodás példázataiból formált meg: „Jeder Tag ist ein *kleines Leben*, -- jedes Erwachen und Aufstehen eine kleine Geburt, jeder frische Morgen eine kleine Jugend, und jedes Zubettgehen und Einschlafen ein kleiner Tod”⁹⁵.

Visszaigazolás? Idézem a költő esszéista és prózaíró barátját⁹⁶.

⁹⁵ Arthur, Schopenhauer: *Aphorismen zur Lebensweisheit, Fünftes Kapitel: Paränesen und Maximen, B./ Unser Verhalten gegen uns selbst betreffend*, 13. in: *Parerga und Paralipomena* in: *Parerga und Paralipomena*, Kröners Taschenausgabe, 150.

⁹⁶ Németh László véleményére annyira adott a költő, hogy talán legfontosabb kötetének, az 1932-es *Te meg a világnak* a darabjait még összeszerkesztés előtt elküldte hozzá, hogy pontos diagnózist kapjon tőle. Szabó Lőrinc ezeket a szövegeket, Németh László ítéletét

A magyar líráról annyi telitalálattal és annyi félreértéssel megnyilatkozó Németh László a költő halála évében két tanulmányban is összegezte egybehangzóan vélekedését a pályakép poétikai jellemzőjéről, módszertani újságáról a magyar irodalomban. Számomra a Szabó Lőrincről megfogalmazott vélekedései a kritikus író legfinomabb megfigyelései közé tartozhatnak. Magát a határhelyzetet, a „hézagokat” számba vevő költőt pontosan diagnosztizálja Németh László. Olyan költőként mutatja be, aki ha valamire rátalált, azt pontosan be is mutatta, éppen -- a kritikus Németh László számára is oly meghatározó -- nyugati elemző módszer szellemében: „Korunk nagy ténye, amire ő is panaszkodik, hogy az ember kiégette magából az Istent. S valóban, azt, hogy milyen annak az embernek az élete, akinek az Isten kiégetése tökéletesen sikerült, s egy új, azzal egyenlő értékű Értelmet azonban nem sikerült találnia: kevés emberen ismerhetjük meg úgy, mint Szabó Lőrincen”⁹⁷. De a „hézagok” meghaladásának kísérleteit is jelzi: „Szabó Lőrincben én is a világlíra fáradhatatlan tudósát becsülöm, aki a nyugati módszert, az elemzést a lírába is bevitte, olyan komplett és igaz képet adva magáról, amely a legjobban megrajzolt regényhősök képével vetekszik. De aki a *Tücsökzenét* felnyitja, azt látja, hogy e nyugatosnak megmaradt költőnk mint kamasz, a *Gilgames*-eposz >>emberelőtti<< hősével azonosította magát, amint később is mindig szívesen választ kínai bölcselőket és buddhista mondákat legszemélyesebb filozófiája kimondására. De tán ennél is fontosabb, hogy egész szenvedése, csetlése-botlása Pest tőkés, majd már nem is tőkés társadalmában, nemcsak a vidéki, de a keleti ember súrlódása a nyugati világgal”⁹⁸. „Szabó Lőrinc nemcsak

bármennyire áhította is élete során, már nem ismerhette. Hacsak a *Magyar műhely* című esszéjét az 1956-os magyarországi forradalmat követő napokban kéziratban el nem olvashatta. A Szabó Lőrincről szóló esszét maga Németh László sem találta életében. 1967-ben nekem is, mint kallódó, egy irodalmi estre készített, de azon el nem hangzott írását említette. Halála után egy folyóirat publikálta először a hagyatékából előkerült szöveget.

⁹⁷ Németh László: *Szabó Lőrinc* In: *Utolsó szétteltekintés*. Magvető és Szépirodalmi Könyvkiadó, Budapest, 1980. 383.

⁹⁸ Németh László: *Magyar műhely*. In: *Kiadatlan tanulmányok*,

vidéki – alapjában véve keleti ember is; nemcsak mongol arca vall erre (mely előtt a mongol katona, tanúja voltam, megnyitotta a kordont), hanem a kivételes gyötrelem is, amit a nyugati s tőkés életforma jelent neki. Az orosz irodalomnak kedvenc alakja a keleti ember, akit a nyugati racionalizmus tönkretesz, vagy ha, mint Raszkolnyikov, hozzá akart törni, gyilkossá lesz. Szabó Lőrinc, bár életében beletörni nem tudott (>>törtnek nem való vagyok<<), szellemében mégis szép szintézisbe hozta a lelkében szunnyadó Kelet emlékkincsét s a kísérletezés, elemzés, az élmény megragadásának nyugati módszerét”⁹⁹.

Magvető, Budapest, 1968. 2. k.200--201.

⁹⁹ Németh László: *Szabó Lőrinc*. In: *Utolsó széttétekintés*. 383.